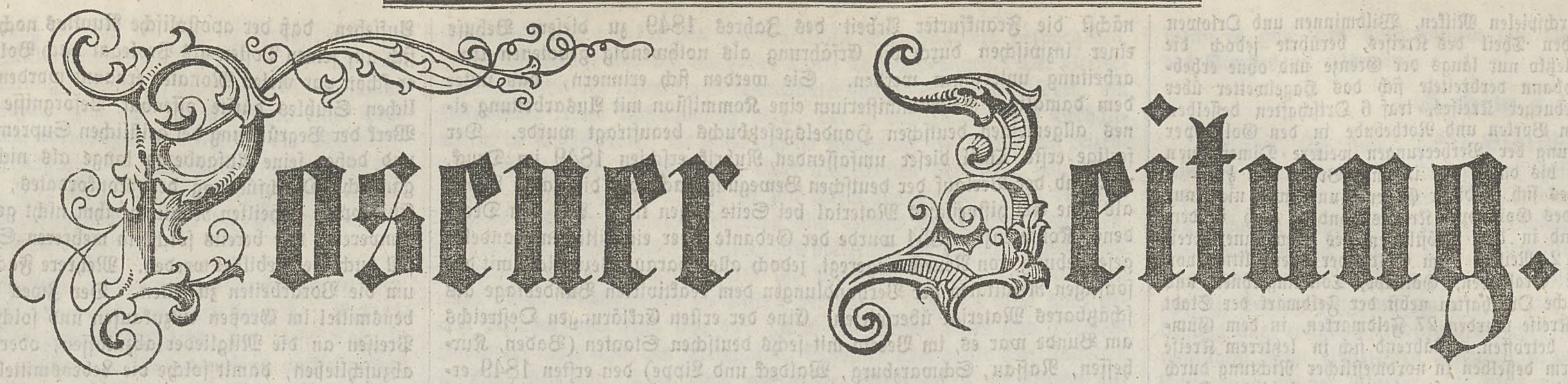


Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 31. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem ordentlichen Professor an der Universität zu Gießen, Hof-Baurath Dr. von Ritgen, dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Henke zu Driesen, im Kreise Friedeberg, und dem Tuchfabrikanten Friedrich Hampke zu Brandenburg an der Havel, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Geheimen Regierungsrath Oppermann im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, und dem ordentlichen Professor an der Universität zu Berlin, Geheimen Justizrath Dr. von Keller, das Kreuz der Ritter des K. Haus-Ordens von Hohenzollern, so wie dem Salzmagazin-Aufseher Karger zu Westernkotten, im Kreise Lippstadt, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner die Kreisrichter Boehm in Krappitz, Fischer in Grottkau, Schmiedicke und Lesser in Neisse, Eberhard und Jonas in Ratibor und Felbier in Guttentag, zu Kreisgerichtsräthen zu ernennen.

Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath von Gizycki zu Samter ist zum Rechtsanwalt bei dem Appellationsgerichte zu Posen mit Belassung des Notariats und mit widerruflicher Einräumung der Praxis als Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Posen ernannt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Hugo zu Hohenlohe-Oehringen, von Slawentzitz.

Nr. 178 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Ministeriums des Innern die Instruktionen vom 14. Juli 1856 zur Ausführung des Gesetzes vom 14. April 1856, betr. die Landgemeinde-Verfassungen in den sechs östlichen Provinzen der preußischen Monarchie, für den Reg. Bez. Stralsund, und die Provinz Posen. (Letztere werden wir morgen ausführlich mittheilen. D. Red.)

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Dienstag, 29. Juli, Nachmittags. Die Königin sprach bei Vertagung des Parlaments in der Thronrede die Hoffnung aus, daß der Friede dauernde Erfolge haben und die bestehenden Allianzen kräftigen werde. Die Königin hofft auf eine befriedigende Ausgleichung der Differenzen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Sie dankt dem Parlament für seine Loyalität und erwähnt beglückwünschend der guten Revenüen und des blühenden Zustandes der Gewerbe.

(Eingeg. 30. Juli, 7 Uhr Abends.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 30. Juli. [Vom Hofe; Ankunft von Diplomaten; Zeitungs-Konfiskation.] II. MM. der König und die Königin kehren, wie Personen versichern, die heut aus Teplitz hier angekommen sind, am Freitag nach Schloß Sanssouci zurück, um die Kaiserin Mutter zu empfangen, die schon Tags darauf dort eintrifft. In Teplitz soll der König mit dem Kaiser von Oestreich und dem König Otto von Griechenland 2c. eine Zusammenkunft gehabt haben. — Graf Morny ist gestern hier angekommen, will aber schon heut Abend die Reise nach St. Petersburg fortsetzen. Mittags machten ihm mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps ihren Besuch. Heut ist aus Stettin Graf Chreptowitsch hier eingetroffen, der sich bekanntlich auf seinen neuen Gesandtschaftsposten nach London begiebt. Man vermuthet, daß er die Ankunft der Kaiserin Mutter hier abwarten und dann erst die Reise nach England fortsetzen wird. Heut Mittag fuhr der Finanzminister nach Potsdam, nahm an einer in der Umgegend abgehaltenen Entenjagd Theil und kehrte Abends hierher zurück. — Heut Vormittag 9½ Uhr erfolgte die Konfiskation der Vossischen Zeitung. Auf den Eisenbahnhöfen und an allen Orten, wo sie öffentlich auslag, wurde sie weggenommen. Wie man sich erzählt, hat der gegen Rußland gerichtete Leitartikel zu dieser Maaßregel Veranlassung gegeben.

— [Antiunionisten.] Die letzte Generalkonferenz der Deputirten der lutherischen Vereine in Wittenberg übertraf an Renitenz gegen die, hinsichtlich der Altargemeinschaft auch nach der Auffassung des evangelischen Oberkirchenraths noch zu Recht bestehende Union Alles, was bis jetzt in dieser Richtung vorgekommen. Man beschloß nämlich geradezu, „daß eine lutherische Gemeinde durch den Beitritt zur Union nicht verpflichtet sei, dem Reformirten oder Unirten die Gemeinschaft des Altarsakraments als ein Recht seiner Konfession zu gewähren." Daß daneben noch alle unionistischen Elemente der landeskirchlichen Agende als ein „unerträgliches Uebel" bezeichnet wurden, die Anstellung lutherischer Professoren in den theologischen Fakultäten gefordert, und die Einführung der Privatbeichte, „da sie die rechte Handhabung des Bindeschlüssels wesentlich erleichtere", dringend anempfohlen ward, ist, obigem Beschlusse gegenüber, nicht zu verwundern. (H. N.)

— [Fähnrichsprüfung.] In militärischen Kreisen ist von einem Plane des Generals v. Peucker die Rede, welcher eine sehr umfassende Reform des gesammten höheren Militär-Bildungswesens bezweckt. Namentlich geht dieser Plan dahin, den Eintritt in die Fähnrichstellen von einer Prüfung abhängig zu machen, welche das Maaß der Kenntnisse demjenigen näher bringen würde, das jetzt die, von den Gymnasien zu den Universitäten abgehenden Schüler nachweisen müssen, um das Zeugniß der Reife zu erlangen. (C. B.)

— [Centralbank.] Am vorigen Sonntag ist, wie das C. B. meldet, zwischen Vertretern der Darmstädter Banken, der Dessauer Kredit- und der Dessauer Landesbank, der Luxemburger Bank und einer Anzahl Bankiers aus Köln, Frankfurt und Berlin, ein Vertrag über Centralisirung der Geschäfte dieser einzelnen Banken und Häuser zum Abschluß gelangt. Das Organ dieser Centralisation ist eine unter der Firma: „Deutsche Centralbank" zu begründende Bank, welche zunächst mit einem Betriebskapital von 50 Millionen Thalern ausgestattet werden, zugleich aber die Befugniß erhalten soll, dieses Kapital bis auf 100 Mill. Thaler zu erhöhen. Die Centralbank wird ihren Sitz in Dessau haben, die Leitung übernimmt Herr Nulandt.

— [Auswanderer.] Neulich sah man hier wieder einen Trupp von ungefähr vierzig Auswanderungslustigen, welche von hier auf der Eisenbahn nach Hamburg fuhren, um sich dort nach Amerika einzuschiffen. Von welchen unklaren Beweggründen die ländlichen Auswanderer nur zu oft angetrieben werden, zeigte wieder die Aeußerung eines Bauers: ihm selbst sei es so weit ganz gut in seiner Heimath gegangen, und er wandere eigentlich deshalb aus, damit es seine Kinder über'm Wasser noch besser hätten! Auf die Frage: wer ihm denn dafür bürge, daß es seinen Kindern in Amerika wirklich besser ergehen werde, war die bequeme Antwort die: es hätten ja schon ihrer so Viele ihr Glück in der neuen Welt gemacht, warum sollten's denn seine Kinder nicht auch machen? — Die „Volksaufklärung", von der heut zu Tage so viel die Rede ist, in dieser gedankenlosen, duseligen Auswanderungslust fände sie einen Leuchter, ihr Licht darauf zu stecken. (N. P. Z.)

D Danzig, 30. Juli. [Städtische Finanzen; ein Räthsel; Heinrich Behrend; Dominiksjahrmarkt.] Der Stadthaushaltsetat hat seit dem 1. d. eine von der Stadtverordnetenversammlung angesetzte Kommission beschäftigt, welche zu erwägen hatte, wie das Minus von etwa 31,500 Thlrn. pro 1857 zu decken sei. Diese Kommission legte in der gestrigen Sitzung ihr Gutachten dahin ab, daß zu diesem Zwecke der Weg der Erhebung einer dritten Rate Kommunalsteuer eingeschlagen werden müsse, da es nicht wohl anzurathen sei, durch eine Anleihe die Schuldenlast der Stadt zu vermehren, und außerdem andere Mittel, wie die Veräußerung von Rentenbriefen 2c., nicht ohne erhebliche Benachtheiligung der Gemeinde ergriffen werden könnten. Von der Versammlung wurde der Vorschlag mit der geringsten Majorität — 20 gegen 19 Stimmen — angenommen. Im Laufe der Diskussion erfuhr man, daß die Gesammtschuld der Stadt Danzig etwa 300,000 Thlr. betrage. — Dieselbe Sitzung brachte einen Umstand zur Sprache, der so eigenthümlich ist, daß er füglich in die Kategorie der Räthsel gestellt werden kann. Der mit dem städtischen Armenkassenwesen betraute Unterbeamte des Magistrats wurde jüngst von seinem Vorgesetzten aufgefordert, das Verwaltungsbuch Behufs genauer Kontrole auszuliefern, da sich zwischen Einnahme und Ausgabe eine ziemlich bedeutende Differenz, irre ich nicht, von 700 Thlrn. herausgestellt hatte. Das fragliche Buch kam jedoch nicht zum Vorschein, und da der Beamte inmittelst eine Urlaubsreise angetreten hatte, so mußte die Recherche bis zu seiner Rückkehr verschoben werden. Wie erstaunte man aber, als derselbe jetzt die Versicherung abgab, er habe das Buch allerdings an das Kollegium adressirt und abgesandt, während sämmtliche Boten 2c. auf ihren Amtseid betheuerten, daß sie nichts davon wüßten. Der Herr Magistratskommissarius konstatirte diese Thatsache mit dem Bemerken, daß das Kassenbuch der Armenpflege verschwunden sei und daß Niemand davon Kenntniß habe, wo es hingekommen. — Die „K. H. Z." läßt sich von hier schreiben, daß der St. V. Heinrich Behrend wegen gewisser beleidigender Aeußerungen, die er bezüglich des Verfahrens der städtischen Exekutivbehörde in der Gesellenangelegenheit gemacht, in Anklagestand versetzt worden sei. Es ist richtig, daß im Magistrat über einen solchen Schritt gesprochen worden, doch ist man keineswegs an die Ausführung desselben gegangen und die Staatsanwaltschaft hat einen desfallsigen Antrag nicht erhalten. — An unserm Orte macht sich eine erhebliche Fremdenfrequenz bemerkbar, herbeigeführt durch den nächste Woche (5. Aug.) beginnenden Dominiksmarkt, der freilich nur noch einen kleinen Theil seiner alten Anziehungskraft behalten hat. Schon ist das Gerippe der sog. Langenbuden aufgestellt, in denen die hauptsächlichsten Marktherrlichkeiten zu glänzen pflegen und in den Wirthshäusern läßt sich das leidige Anhängsel aller Jahrmärkte, das wandernde Virtuosenthum mit Harfe und Geige vernehmen.

G Glatz, 27. Juli. [Der Kardinal Fürst Erzbischof von Schwarzenberg] ist gestern wieder nach Prag zurückgekehrt, während derselbe uns gerade fünf Wochen durch seine Anwesenheit in der Grafschaft erfreute, alle Städte besuchte und in einer jeden, so wie in den größeren Dörfern, überhaupt in dreißig Kirchen predigte, in eben so vielen Schulen katechisirte und überall seine Zeit seinem heiligen Berufe widmete. Ich hatte das Vergnügen, Ihnen bereits die Ankunft des Fürsten in Mittelwalde, so wie dessen Aufnahme in Glatz selbst zu beschreiben, gestatten Sie mir nun noch einige Worte über den Verlauf der letzten Tage. Dienstag, den 8. d. M., fuhr der Kardinal nach dem drei Meilen von Glatz entfernten Städtchen Reinerz, dessen Heilquellen weit und breit bekannt und besonders in diesem Jahre ungewöhnlich stark besucht sind. Fast alle Badegäste hatten sich mit den Bewohnern der freundlichen Stadt und der umliegenden Dörfer zum festlichen Empfange des Kirchenfürsten vereinigt, und dieser nahm die Beweise von treuherziger Liebe mit dankbarem Wohlwollen entgegen. Von Reinerz ging es demnächst nach Albendorf zur Firmung. Albendorf ist ein großes Dorf am Fuße des Heuscheuer-Gebirges in einem reizenden üppigen Thale, in der schönsten Gegend Schlesiens. Seit Jahrhunderten wird die große prächtige Kirche, zu welcher eine nicht minder großartige, 100 Fuß breite schöne steinerne Freitreppe mit 32 Stufen führt, als Wallfahrtsort hoch in Ehren gehalten. Aus der ganzen umliegenden Gegend findet man in den Sommermonaten Gläubige dorthin pilgern, aber nicht nur von hier, sondern aus Böhmen und Mähren bis jenseits Brünn (und von Albendorf nach Brünn sind beinahe 30 Meilen) sieht man nach beendigter Saatzeit im Frühjahr, und nach der Ernte im Sommer, oft an einem Tage acht bis zehn Züge solcher Wallfahrer von fünfzig, hundert, ja selbst zweihundert Personen beiderlei Geschlechts, nicht selten ihren Ortsgeistlichen und Schullehrer in ihrer Mitte, und eine Anzahl Wagen zur Aufnahme der Ermatteten und des Mundvorraths im Gefolge, nach der Gnadenstätte ziehen. Diese Kirche war nun heute auf's glänzendste geschmückt, und die Menge der Lichter und Lampen nicht zu zählen, die das Heiligthum erhalten, und dem hohen Gaste zu Ehren rings um dieselbe brannten. Von Albendorf aus besuchte der Kardinal das unfern gelegene böhmische Städtchen Braunau mit seinem Kloster, in dem die Mönche den Unterricht an die Kinder der Stadt und Umgegend ertheilen und dadurch ein Segen für dieselbe werden, — und ging dann nach Neurode, der dritten Kreisstadt der Grafschaft Glatz, wo man, wie in den übrigen Orten, den hohen Gast gebührend empfing. Am folgenden Tage, dem vierten Sonntage der Anwesenheit des Kardinals, war in Neurode die Firmung, acht Tage später eben so in der Stadt Landeck, die gleichfalls durch Laubgänge, Illumination und Feuerwerk ihre Theilnahme zu bethätigen suchte. In der Zwischenzeit waren einige Festlichkeiten bei dem Grafen von Magnis zu Eckersdorf und der Frau Landgräfin von Fürstenberg zu Kunzendorf, welche beiden Landsitze mit ihren Schlössern, Gärten und Parks man mit für die schönsten der Grafschaft oder ganz Schlesiens hält, und an dem letzteren Orte hatte gleichzeitig eine Zusammenkunft mit dem Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, statt. Dann bereiste der Kardinal von Landeck aus, die Woche hindurch, die großen Dörfer im Gebirge und das Städtchen Wilhelmsthal, und kehrte, wie Eingangs bemerkt, gestern über Habelschwerdt und Mittelwalde nach Prag zurück.

†† Glogau, 29. Juli. [Selbstmord; ländliche Verhältnisse; Diverses; Theater.] Gestern ertränkte sich zu Mathildau bei Skeyden ein Dienstknecht wegen Schulden. Man glaubt es kaum, wie sehr in neuerer Zeit die dienende Klasse auf dem Lande sich zur Verschwendung geneigt hat; die Löhne sind durchweg bedeutend gestiegen, während die Dienstboten außer völlig freier Station noch sehr beachtenswerthe Naturalien, wie Leinwand u. s. w. erhalten, und sich so weit vortheilhafter gestellt sehen, als viele selbständige Tagearbeiter; es kömmt jedoch trotzdem sehr oft vor, daß Knechte sich fortwährend mit einer Schuldenlast von an 30 Thalern tragen. Ein großer Hebel dieser unordentlichen Verhältnisse liegt in dem merkwürdig leichten Kredit, welchen solche Personen genießen. Seit etwa 8 Jahren haben sich in jedem irgend wohlhabenden Dorfe ein und mehrere jüdische Handelsleute niedergelassen, welche meist vortreffliche Geschäfte machen, und trotz ihres großen Kreditirens doch selten Schaden erleiden. Man kann in der That in den meisten Ortschaften jedes Bedürfniß, vom Fingerhut bis zum feinen Tuchrock, vom einfachen Pfeifenstummel bis zum eleganten Cigarrenetui befriedigen; die öffentlichen Lustbarkeiten haben einen ungleich raffinirteren Anstrich als sonst, und die Herrschaften sind genöthigt, in den Feierstunden ihrem Gesinde völlige Freiheit zu lassen, wenn sie Arbeiter erhalten wollen. Dadurch erwächst natürlich kein besonderer sittlicher Halt unter den Dienstboten: Bagatellprozesse sind häufig, auch die Alimentenklagen steigern sich trotz der neuen Gesetzgebung, und die endliche Folge der Genußsucht und Arbeitsscheu besteht darin, daß eine Menge ländlichen Proletariats erzeugt wird, worunter wiederum oft Rechtliche leiden. So sind mir Fälle gegenwärtig, in denen Herrschaften sich genöthigt sahen, ihre verheiratheten, bejahrteren Dienstboten zu entlassen, und diese nirgend Obdach und Unterkommen fanden, bloß weil die Gemeinden sich fürchteten, ihnen würden beim Tode des Familienhauptes die Hinterbliebenen zur Last fallen. Es wirkt hier so mancher scheinbar geringe Grund, und die Endresultate sind desto trauriger für das Ganze. — Das nenlich schon erwähnte Feuer in Klein-Lopisch hat viel Bedürftige betroffen, von denen Manche ihrer sämmtlichen Habe beraubt sind. Am 3. August feiert die hiesige Schützengilde das Jubelfest ihres 300jährigen Bestehens mit Königsschießen, Brillantfeuerwerk und Theater. Man erwartet viel auswärtige Gäste. — Im Sommertheater ereignete sich neulich eine kleine Tragikomödie. Am Sonntag den 27. d. fand ein Extrazug der Zweigbahn nach hier statt. Sagan und Sprottau hatte Hunderte von Gästen gesandt, der Schützenhausgarten bot ein wahrhaft großstädtisches Bild, und Jeder hätte den mitgebrachten Humor gern behalten, wäre ihm dies nicht durch die total verunglückte Vorstellung verleidet worden. Man gab: „Der Filz als Prasser," ein Stück, dessen allbekannte und in vielen späteren witzigeren Stücken verarbeitete Situationen nur dann wirken konnten, wenn ein exaktes Ensemble das Ganze belebte. Unglücklicherweise trat Herr Ludwig, der Träger der Hauptrolle, ein sonst braver Darsteller, krank auf die Bühne; er erfüllte auch neben Herrn Lipski seine Aufgabe nach Kräften, das übrige Personal aber bewegte sich in einer so liebenswürdigen Nonchalance, daß es mehr Kunstpausen als Scenen zur Anschauung brachte. Am Schluß riefen mehrere der Sonntagspublizisten die Hauptdarsteller; der Vorhang hob sich sofort — und als über dieses Phänomen lautlose Stille eintrat, senkte er sich, über die Profanirung des Hervorrufs entrüstet, mit Energie nieder, nachdem er dem Publikum noch den kurzen Genuß der leeren Scene gewährt hatte. Solche begünstigte Tage sollten durch Direktion und Regie besser berücksichtigt werden: es wird über derartigen Mißgriffen Vieles Gute vergessen! —

Gumbinnen, 26. Juli. [Unwetter.] Die verheerenden Wirkungen des mit Hagelschlag verbundenen Unwetters, von welchem ein Theil unseres Regierungsbezirks am 19. Juni betroffen wurde, lassen sich erst jetzt vollständig übersehen. Authentischen Berichten darüber entnehmen wir folgende Uebersicht. In den Nachmittagsstunden zwischen 1 und 2 Uhr begann die erste Entladung dieses furchtbaren Ungewitters bei dem am Spirdingsee belegenen Dorfe Gutten im Kreise Johannisburg. Von hier zog das unheilschwangere Gewölk in der Richtung von Süden nach Norden, mit geringer Neigung gegen Osten und, indem es die Feldmarken der Stadt Arys und 15 ländliche Ortschaften heimsuchte, weiter in den Lötzener Kreis, welchen es bei dem Dorfe Okrongeln überschritt. Auch dort verfolgte es dieselbe Rich-

tung und durchzog 14 in den Kirchspielen Milken, Wildminnen und Orlowen belegene Dorfschaften, den östlichen Theil des Kreises, berührte jedoch die angrenzenden Kreise Lyck und Oletzko nur längs der Grenze und ohne erheblichen Schaden anzurichten. Sodann verbreitete sich das Hagelwetter über den südöstlichen Theil des Angerburger Kreises, traf 6 Ortschaften desselben und ging über die k. Forsten von Borken und Rothebude in den Goldapper Kreis. Hier nahm die Ausbreitung der Verheerungen weitere Dimensionen an, denn während das Unwetter bis dahin nur in einer Breite von ½ — ¾ Meilen sich ausdehnte, erstreckte es sich in dieser Gegend, und zwar nicht nur in der ganzen westlichen Hälfte des Goldapper Kreises, sondern auch in dem östlichen Theil des Darkehmer und in dem südöstlichen des Gumbinner Kreises, über eine Breite von 1 — 2 Meilen. Im Goldapper Kreise litten von dem Hagelschlag die Kirchspiele Grabowen, Goldapp, Tollmingkehnen und Gawaiten, im Ganzen 66 ländliche Ortschaften nebst der Feldmark der Stadt Goldapp. In dem Darkehmer Kreise wurden 27 Feldmarken, in dem Gumbinner Kreise 16 von dem Hagel betroffen. Während sich in letzterem Kreise das Unwetter theilte und ein Arm desselben in nordwestlicher Richtung durch die Kreise Ragnit, Tilsit und Niederung zog, ohne dort noch erheblichen Schaden anzurichten, wandte sich der andere Arm nach dem Kreise Stallupönen, beschädigte dort 34 ländliche Feldmarken mehr oder weniger, trat dann in den Kreis Pillkallen hinein und durchzog denselben in nordöstlicher Richtung, bis zur russisch-polnischen Grenze, indem es auch auf diesem Wege noch 42 Ortschaften des platten Landes heimsuchte. Der Schaden, welchen der Hagelschlag und der Sturm verursacht haben, ist im Einzelnen sehr verschieden, je nach der größern oder geringern Intensität und Ausdehnung des Unwetters. In dem Johannisburger Kreise scheint es mit der größten Gewalt aufgetreten zu sein: in der Stadt Arys wurden sämmtliche nach der Wetterseite gelegene Fenster zertrümmert, in dem Dorfe Wiersbinnen mehrere Gebäude umgeworfen, überall aber Bäume entwurzelt und Vieh, welches auf den Feldern weidete, durch den Hagel verwundet oder sogar getödtet. Fast sämmtliche in diesem Kreise betroffene Ortschaften haben ihre Wintersaaten gänzlich verloren, während die Sommersaaten, je nachdem sie in ihrer Entwickelung forgeschritten waren, zwar auch mehr oder weniger beschädigt wurden, jedoch voraussichtlich immer noch einigen Ertrag gewähren werden. Ebenso gelitten haben verschiedene Ortschaften des Lötzener Kreises, namentlich Okrongeln, Talken, Pammern, Rostken und Klein-Lenkuk. In dem Angerburger Kreise ist das Dorf Soltmahnen am meisten von dem Hagel beschädigt worden; hier sind die Winterfrüchte gänzlich verhagelt, die Sommersaaten, besonders frühe Erbsen, zum größeren Theile vernichtet. Der Ausdehnung nach am härtesten betroffen ist der Goldapper Kreis. Der Verlust an Getreide wird dort auf 48,000 Scheffel Roggen, 16,800 Scheffel Hafer, 9000 Scheffel Erbsen, 7900 Scheffel Gerste, 1100 Scheffel Leinsaat und 500 Scheffel Weizen veranschlagt, und verhältnißmäßig der bedeutendste Schaden fällt auf die Domäne Kiauten und auf die Papierfabrik gleichen Namens. In dem Darkehmer Kreise ist der Schaden meistens nur partiell und schwankt zwischen 60 und 20 pCt. des Ertrages, welcher zu hoffen gewesen wäre. Die Kreise Stallupönen und Pillkallen sind nicht weniger hart betroffen, namentlich haben im ersteren Kreise auch das Hauptgestüt Trakehmen und das Remontedepot Kettenau nicht unbedeutend gelitten, während im letztgenannten Kreise die Kirchspiele Willuhnen und Schillehnen besonders hart heimgesucht sind. Die hier betroffenen Feldmarken haben zum größten Theil ihre Winterfrüchte eingebüßt, während das Sommergetreide an Stellen, wo der Hagel besonders dicht und in großen Körnern niederfiel, ebenfalls nicht unerheblich gelitten hat. Im Gumbinner Kreise endlich stellt sich der Schaden im Ganzen als weniger erheblich heraus; am meisten gelitten haben auch hier die Wintersaaten und der bedeutendste Schaden ist im Dorfe Springen, in der Domäne Buylien, im Remontedepot Brakupönen und auf dem Gute Spirgupönen wahrgenommen worden. Am empfindlichsten werden sich die Wirkungen dieses Naturereignisses in den ärmeren Kreisen Johannisburg, Lötzen und Goldapp fühlbar machen, um so mehr, als die bäuerlichen Ackerwirthe in jenen Kreisen, mit sehr wenigen Ausnahmen, ihr Getreide gegen Hagelschaden nicht versichert haben. Dazu kommt noch, daß die letztvorhergegangenen Jahre in jenen Gegenden im Allgemeinen sehr ungünstige Ernten brachten, und daß gerade der Roggen diejenige Frucht ist, welche dort den hauptsächlichsten Ertrag liefert, also ein Ausfall darin durch Sommerfrüchte nicht ersetzt werden kann. In den übrigen Kreisen ist der Bauernstand in einer günstigeren Lage, und es wird da auch mehr Sommergetreide gebaut. Tröstlich ist es überhaupt, zu vernehmen, daß, so schwer das Unglück gewesen und so hart davon eine große Anzahl von Einwohnern jener Gegenden betroffen worden, der dadurch verursachte Ausfall an Feldfrüchten doch kein so weitgreifender ist, um bei dem im Allgemeinen guten Stande der Felder eine ernstliche Besorgniß für die Nahrungsverhältnisse der dortigen Bevölkerung zu erwecken. (P. C.)

Magdeburg, 27. Juli. [Zündnadelgewehre; Unglücksfall.] Für die mit Zündnadelgewehren armirten Infanteriebataillone unserer Armee steht ein neuer Fortschritt in der Bewaffnungsweise in Aussicht. Es soll nämlich das von denselben bisher angewandte Spitzgeschoß in ein Langbleigeschoß umgewandelt werden, da die mit letzterem angestellten Versuche ein gegen die jetzigen Spitzgeschosse überraschend günstiges Resultat ergeben haben. Von der enormen Tragweite der Miniégewehre gab gestern ein leider verhängnißvoller Unfall Kunde. Ein mit diesen Gewehren versehenes Bataillon unserer Garnison schoß nämlich auf dem gewöhnlichen Schießplatze nach der Scheibe. Ein in einer Entfernung von mehr als siebenzehnhundert Schritt von dem Standorte der Schießenden mit Feldarbeit beschäftigter Landmann ward von der ihr Ziel verfehlenden Kugel eines Miniégewehres tödtlich an der Stirn getroffen, in einer Entfernung also, die vor jedem anderen Schießgewehre Sicherheit verliehen hätte. (K. Z.)

Oestreich. Wien, 28. Juli. [Die Schutzzöllner; das Handelsgesetzbuch; Sardinien und sein Episkopat; die evang. Kirche.] Es giebt bei uns nicht weniger als bei Ihnen eine Anzahl Industrielle, die unter dem bekannten „Schilde des Schutzes der nationalen Arbeit" den Ruin von Handel und Gewerbe vorhersagen, sobald denselben von einer umsichtigen und aufgeklärten Regierung dasjenige im Interesse der Allgemeinheit und des nationalen Verkehrs entzogen wird, was jene mit dem euphemistischen Ausdruck eines ausgiebigen Schutzes zu benennen belieben. Die niederöstreichische Handels- und Gewerbekammer steht namentlich auf diesem schutzzöllnerischen Standpunkte, und wenn es ihr nach ginge, würde die Zolleinigung wohl schwerlich jemals zu Stande kommen. Jede Tarifermäßigung unserer Regierung, die bestimmt erscheint, einen Schritt weiter auf der Bahn dieser Einigung zu thun, wird von den Schutzzöllnern quand même mit scheelem Auge angesehen und, wären sie am Ruder, würde Oestreich noch tief in dem Prohibitivsystem stecken, aus dessen Region es mit so weiser Voraussicht in diejenige der Schutzzölle hinabstieg, um auf dem zukunftreichen Gebiete der Finanzzölle dereinst das Banner aufzuschlagen. So einflußreiche Persönlichkeiten nun aber auch selbst unter dem hohen Adel, der z. B. stark in die Eisenindustrie verstrickt ist, die Schritte unserer erleuchteten Regierung auf dem Wege der Zollreform zu beeinflussen und zu hemmen suchen, so läßt diese sich dennoch nicht beirren, und wird konsequent das für die Zukunft Oestreichs als heilsam Erkannte auch durchführen. Die innere Gewerbegesetzgebung wird nicht weniger die Kräfte zur freien Bewegung entfalten, wie das System der Zollgesetzgebung die dem internationalen Verkehr noch entgegenstehenden Schranken Schritt für Schritt hinwegräumen wird. Der Beruf Oestreichs auch nach dieser Richtung der materiellen Interessen hin schwebt unseren Staatsmännern so einleuchtend vor, daß beschränkter Egoismus und die kleinliche Anschauung einer Minderzahl von Produzenten vergebens auf ein Ablenken von dieser segensreichen Bahn hinzuwirken suchen, indem sie sich dabei in die unechte Farbe des Patriotismus und des nationalen sich selbst Genügens zu kleiden suchen. — Schon in einem meiner jüngsten Briefe habe ich auf den binnen Kurzem bevorstehenden Zusammentritt einer Kommission zur Ausarbeitung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs-Entwurfs hingedeutet. Wie ich aus guter Quelle vernehme, wird zunächst die Frankfurter Arbeit des Jahres 1849 zu diesem Behufe einer inzwischen durch die Erfahrung als nothwendig gebotenen Umarbeitung unterzogen werden. Sie werden sich erinnern, daß unter dem damaligen Reichsministerium eine Kommission mit Ausarbeitung eines allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs beauftragt wurde. Der fertige erste Theil dieser umfassenden Rubrik erschien 1849 im Druck, während der Verlauf der deutschen Bewegung nachmals die ganze Arbeit als eine Art historisches Material bei Seite liegen ließ. Auf den Dresdener Konferenzen 1851 wurde der Gedanke einer einheitlichen Handelsgesetzgebung von Neuem angeregt, jedoch alles darauf Bezügliche mit den sonstigen Resultaten der Verhandlungen dem reaktivirten Bundestage als schätzbares Material überwiesen. Eine der ersten Erklärungen Oestreichs am Bunde war es, im Verein mit sechs deutschen Staaten (Baden, Kurhessen, Nassau, Schwarzburg, Waldeck und Lippe) den ersten 1849 erschienenen Theil des von der Reichs-Ministerialkommission ausgearbeiteten Handelsgesetzbuchs annehmen zu wollen, während die übrigen Bundestagsgesandten wegen mangelnder Instruktion eine Erklärung abzugeben damals nicht in der Lage waren. So war schon derzeit Oestreich derjenige Staat, der auf dem Wege deutscher Gesammtinteressen (?) voranschritt, und wird nun jetzt wieder in Folge des Bundesbeschlusses vom 17. April d. J. seine Bereitwilligkeit in diesem Sinne bethätigen. — Die Konflikte der sardinischen Regierung mit dem Episkopat Piemonts und Savoyens werden hier mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, und ist man namentlich auf die Schritte gespannt, welche die jetzt nach Montieri von dem Erzbischof von Genua berufenen Bischöfe beschließen werden. Es handelt sich dabei um einen Gesammtprotest gegen die kirchlich-politische Vorlage der sardinischen Regierung an die Kammern. Je inhaltsschwerer solche Konflikte erscheinen, mit um so größerer Genugthuung fühlen wir hier die Wichtigkeit des Konkordats, wodurch unser Kabinet in so hochherziger Weise der kathol. Kirche gerecht geworden ist. Daß es dabei eben so bereit und entschlossen ist, auch den übrigen Kirchen volle Freiheit zu gewähren, geht schon daraus hervor, daß eben jetzt eine Verfügung des Kultusministers erlassen ist, wodurch der evangel. Kirche Siebenbürgens die allerseits gewünschte Presbyterial- und Synodalverfassung gewährt worden ist. (B. B. Z.)

— [Die Reise des Kaisers; die Unruhen in Massa und Carrara.] Der Kaiser ist, wie Sie vermuthlich inzwischen schon anderweitig erfahren werden, nach Teplitz abgereist, um Seinem erlauchten Oheim, dem Könige von Preußen, einen Besuch abzustatten. Ich brauche wohl nicht erst hinzuzufügen, daß dieser Besuch von jedem politischen Motive fern ist, und nur von verwandtschaftlicher Pietät diktirt und ausgeführt ist. Daß neben diesen rein verwandtschaftlichen Gefühlen unser jugendlicher Kaiser zugleich ein Bewunderer der ausgezeichneten Gemüths- und geistigen Eigenschaften Ihres allverehrten Königs ist, bedarf kaum einer besondern Erwähnung, und es folgt daraus von selbst, daß der sympathetische Zug, der Kaiser Franz Joseph nach Teplitz führt, dem König Friedrich Wilhelm gleichmäßig als Oheim, als reichbegabten Manne, und als hervorragendem Regenten gilt. — Die italienischen Angelegenheiten bilden noch immer den Hauptstoff der Unterhaltung unserer höheren politischen Kreise, und ist man auf nähere Nachrichten über Vorgänge in Massa und Carrara gespannt, welche eine revolutionäre Kundgebung im Herzogthum Parma hervorzubringen bestimmt gewesen sein sollen. Wie ich übrigens von einflußreichen Persönlichkeiten erfahre, sind diese Vorgänge an sich durchaus nicht von solcher Erheblichkeit, als sie die ersten darüber hierher gelangten Nachrichten darstellten. Wie dem auch sein möge, jedenfalls werden die Maaßregeln unserer Regierung, Italien gegenüber, dadurch nur noch gerechtfertigter, und sind auch in Folge davon neue gemessene Befehle zur schleunigen Einberufung der Reserven und zur Aprovisionirung unserer italienischen Festungen ertheilt. (B. B. Z.)

— [Reisen des Kaisers; Kunst- und Industrieschatz.] Der Kaiser pflegt seine Reisen ohne alle Vorankündignng anzutreten. Gleichwohl verlautete seit Längerm, daß Sr. Majestät im Hochsommer den italienischen Kronländern einen Besuch zu machen, vielleicht auch den dortigen großen Herbstmanövern beizuwohnen beabsichtige. Nun hört man, daß der Kaiser viel früher, nämlich schon Anfang August, Laxenburg verlassen werde, und diese Nachricht hat nicht verfehlt, auf die Voraussetzung hin, daß die Reise schon jetzt und zunächst nach Italien gehen werde, den Gerüchten von einer Zusammenkunft mit dem Kaiser der Franzosen neue Nahrung zu geben. Ob diese Gerüchte, welche mit solcher Bestimmtheit auftreten, daß man auch den Ort der Zusammenkunft (Bregenz in Vorarlberg) bezeichnet, heute besser begründet sind, als damals, will ich nicht entscheiden, aber jene Voraussetzung, auf der sie beruhen, ist unbegründet. Gutem Vernehmen zufolge, wird sich nämlich Se. Maj. zuerst nach Böhmen begeben (ist bekanntlich schon geschehen), und entweder in Teplitz oder in Dresden auch mit dem Könige von Sachsen zusammentreffen. Die vor sechs Tagen stattgehabte Verlobung des Erzherzogs Carl Ludwig, Bruder unseres Kaisers, mit der Prinzessin Margaretha von Sachsen, giebt zu dieser Zusammenkunft die nahe liegende Erklärung. Die Reise nach der Lombardei wird erst im September statthaben. — Bekanntlich sind in den letzten Jahren eine Menge Kunstschätze aus Privatgalerien des lombardisch-venetianischen Königreichs in fremde, größtentheis englische und französische Hände übergegangen. Dieser, seit einiger Zeit fast regelmäßig gewordene Abfluß ist sehr zu beklagen; in vielen Fällen hätte der damit angebahnten Kunstverarmung der italienischen Kronländer noch vorgebeugt werden können, wenn die Regierung zu rechter Zeit von der Absicht der Eigenthümer, sich einzelner Kunstwerke und ganzer Galerien durch Verkauf an das Ausland zu entäußern, in Kenntniß gesetzt worden wäre, in welchem Falle sie ohne Zweifel durch Anbietung desselben Preises, den ausländische Besitzer geboten, wenigstens die besten und wichtigsten dieser Kunstschätze dem Inlande zu erhalten bemüht gewesen wäre. Es ist nun, wie verlautet, von Seiten des Unterrichtsministers vorgesorgt, daß derlei Uebelstände sich künftig nicht leicht wiederholen, die zu vermeiden gewesen wären, wenn namentlich die italienischen Kunstakademien ihren Beruf als nationale Institute besser aufgefaßt hätten. Erfreulich ist, daß Se. Maj. der Kaiser über den Antrag des Unterrichtsministers 3000 (?) G. hat anweisen lassen, um den noch unverkauften Rest der Galerie Manfrie in Venedig für den Staat zu erwerben. — Der kais. Rath Reuter, Vorstand des technischen Kabinets an unserem polytechnischen Institut, von den früheren Industrieausstellungen her in gutem Andenken, hat, dem Vernehmen zur Folge, von unserer Staatsregierung die Mission erhalten und angenommen, auf einer Reise durch Ungarn, Croatien, Siebenbürgen und die Bukowina, dem einheimischen Flachsbau und der Linnenindustrie seine vorzügliche Aufmerksamkeit zuzuwenden. Reuter hat bekanntlich schon vor mehreren Jahren neue Flachsröstungsversuche hier in der Villa Metternich gemacht, die bei einiger Unterstützung vielleicht große Erfolge erzielt hätten. Die östreichische Linnenindustrie ist der vorsorglichen Pflege der Regiernng bedürftig, da sie in vielen Gegenden einen großen Theil der Bevölkerung ernährt, und der Rath Reuter ist ganz der Mann dazu, auf diesem Gebiete Ersprießliches zu leisten. (Sp. Z.)

— [Der Nuntius; ein Konsumverein.] Es erregt einiges Aufsehen, daß der apostolische Nuntius noch immer keine Anstalten trifft, sich auf seinen Posten als Prolegat nach Bologna zu begeben, zu welchem er schon vor vielen Monaten ernannt worden. Der Abgesandte des päpstlichen Stuhles dürfte offenbar Besorgnisse hegen, daß das begonnene Werk der Begründung der geistlichen Suprematie gefährdet werden könnte, und daher seine Aufgabe so lange als nicht gelöst betrachten, als die gänzliche Durchführung des Konkordates, in der demselben von dem Episkopate ertheilten Richtung, ihm nicht gesichert erscheint. — Ein Konsumverein, wie bereits solche in mehreren Städten Deutschlands bestehen, soll auch hier gebildet werden. Mehrere Fachmänner haben sich vereinigt, um die Vorarbeiten zu leiten. Der Zweck dieses Vereins wäre, die Lebensmittel im Großen einzukaufen und solche wieder zu möglichst billigen Preisen an die Mitglieder abzulassen, oder mit Geschäftsleuten Verträge abzuschließen, damit solche die Lebensmittel an die Vereinsmitglieder zu billigen Preisen verabfolgen. Wie man hört, wird die Kommune diesem Verein die nöthige Unterstützung angedeihen lassen.

— [Cesare Cantu.] Es macht hier einiges Aufsehen, daß der italienische Gelehrte Cesare Cantu von unserm Kaiser nicht die Bewilligung zur Tragung des sardinischen St. Lazarus-Ordens erhalten hat (s. Nr. 168). Insoweit wir von dem Sachverhältnisse Kenntniß haben, liegt in diesem Schritt keineswegs einzig und allein eine Demonstration gegen Sardinien; Cesare Cantu ist der Verfasser einer Weltgeschichte, welche vom ultranationalen Standpunkte aufgefaßt und in solchem Maaße östreich-feindlich geschrieben ist, daß unsere Regierung sich genöthigt sah, dieselbe in Italien zu verbieten. Cesare Cantu ließ nun sein Werk in Turin erscheinen (wo auch gegenwärtig sein Aufenthalt ist), wo man das Werk mit Beifall begrüßte und die Tendenzen desselben vollkommen billigte. Dies konnte natürlich unserer Regierung nicht angenehm sein, und sie versagte aus diesem Grunde dem italienischen Gelehrten die Bewilligung zur Tragung des Ordens. Merkwürdig ist nur bei dem ganzen Sachverhalte, daß die hiesige ultramontane Partei das Werk von Cesare Cantu sehr protegirt, weil es zugleich sehr katholisch ist, und von klerikaler Seite wird ein Auszug aus Cesare Cantu's Weltgeschichte eben in die ungarische Sprache übersetzt. (Merkwürdig, wie das Fr. J. meint, nun wohl eben nicht, aber sehr charakteristisch. D. R.)

Bayern. München, 26. Juli. [Gehaltsverbesserungen; die größeren Trinkgefäße.] Auf Grund des von beiden Kammern verabschiedeten Finanzgesetzes tritt die Gehaltsverbesserung für die Landgerichts-Assessoren bereits mit dem 1. Oktober l. J. ins Leben. Bisher bezog jeder dieser Beamten 600 Fl. Nunmehr sind dieselben nach dem Dienstalter in vier Gehaltsklassen von 1000, 900, 750 und 600 Fl. einzutheilen. Das Vorrücken in die nächst höhere Gehaltsklasse ist jedoch durch die Würdigkeit der betreffenden Beamten bedingt und von der Allerhöchsten Genehmigung abhängig. — Der Vollhaltigkeit wegen sind kürzlich in den hiesigen Bierwirthschaften sämmtliche Trinkgeschirre amtlich untersucht worden, wobei sich herausgestellt hat, daß in denselben 37,769 Maaßkrüge und 20,501 Halbmaaßgläser im Umlauf sind. Also beinahe doppelt so viel Maaßkrüge!

— [Gegen Geheimmittel.] Ein neuer Erlaß der k. Staats-Ministerien des Innern und des Handels, vom 13. Juli, über die Ankündigung von Geheim- und kosmetischen Mitteln in den Zeitungen bietet, außer dem polizeilichen, auch ein gewisses staatsrechtliches Interesse durch das Verhältniß, in dem er zu dem Edikt vom 4. Juni 1848 über die Freiheit der Presse steht. Es wird nämlich in demselben auf die Ministerial-Entschließung vom 31. Mai 1832, wonach die öffentliche Ankündigung und Anpreisung von Geheimmitteln durch vorgängige polizeiliche Erlaubniß bedingt ist, hingewiesen und diese Vorschrift als zur Zeit noch in Kraft bestehend erklärt. Den königl. Kreis-Regierungen wird die Ueberwachung des pünktlichen Vollzuges besagter Ministerial-Entschließung vom 31. Mai 1832 mit dem Auftrage zur Pflicht gemacht, allen ihnen untergebenen Polizei-Behörden und den in ihrem Bezirk befindlichen Zeitungs-Redaktionen die genaueste Beachtung obiger Vorschrift in Erinnerung zu bringen und hiermit die Anordnung zu verbinden, daß die Polizei-Behörden vor Bewilligung zur Aufnahme einer Ankündigung von Geheimmitteln, von arzneilichen wie von kosmetischen, die Form der Ankündigung im Benehmen mit dem Gerichts- und beziehungsweise Polizeiarzte prüfen und sofort jede Abweichung von der einmal genehmigten Ankündigungsweise als unstatthaft bezeichnen, gegen Zuwiderhandelnde aber nach Maaßgabe der Ministerial-Entschließung vom 2. Januar 1853 verfahren.

Hannover, 27. Juli. [Der Domänenstreit.] Einer der beiden „Schwerpunkte", von denen nach des Ministers Worten bei den Verhandlungen über das Finanzkapitel das Zustandekommen des „Friedenswerks abhängt", ist gestern von der Zweiten Kammer entschieden worden, und zwar mit eminenter Mehrheit gegen die Regierung. Die Krondotation soll auf 600,000 Thlr. erhöht werden, womit beide Kammern sich ohne jede Bemerkung einstimmig zufrieden erklärt haben. Behufs Deckung dieser Summe will die Regierung der Krone die Ausscheidung und Selbstverwaltung eines Domänenkomplexes unbedingt zugestanden wissen; der Verfassungsausschuß ist, um einem dringenden Wunsche der Regierung nachzukommen, darauf eingegangen, nicht aber ohne die Hoffnung auszusprechen, daß nicht ohne die sorgfältigste Erwägung, und auch dann jedenfalls nicht in erheblichem Umfange zu der Ausscheidung geschritten werde. Der Minister war dagegen der Meinung, daß sie im Interesse des monarchischen Prinzips gerathen sei, indessen trat die Kammer mit großer Majorität der Bevorwortung des Ausschusses bei. Nun blieb die Frage noch zu lösen, wie eventuell die Entscheidung geschehen sollte. Die Regierung glaubte, sie ohne jede ständische Konkurrenz unter Zugrundelegung des Durchschnittsertrags der letzten 20 Jahre vornehmen zu können, gab aber, auf den entschiedenen Widerspruch des Ausschusses, soweit nach, daß sie die Ausmittelung des Ertrags einer achtgliederigen, zur Hälfte von der Regierung, zur anderen von den Ständen erwählten Kommission überlassen wollte; der Ausschuß hingegen will sie nur im Einverständniß mit der allgemeinen Ständeversammlung geschehen lassen. Diesem Vorhaben widersetzten sich die Minister in beiden Häusern auf das Bestimmteste. Hr. v. Borries wiederholte, daß an einem solchen Beschlusse das ganze Friedenswerk scheitern würde; er ermahnte die Zweite Kammer, die unermeßliche Verantwortung zu bedenken, welche sie mit ihrem jetzigen Votum auf sich nehme. Dessenungeachtet wurden die Anträge des Ausschusses genehmigt; kaum 20 Mitglieder blieben für die Regierung. Die Erste Kammer hat sich in dieser Frage vollständig dem Verlangen des Kabinets gefügt.

Frankfurt a. M., 28. Juli. [In der Bundestagssitzung] vom 24. Juli l. J. zeigte der kaiserlich östreichische Gesandte an, daß an die Stelle des zur anderweitigen Verwendung abberufenen Generalmajors, Freiherrn v. Paumgarten, der k. k. östreichische Generalmajor, Ritter von Steininger, zum Kommandanten der Bundesfestung Mainz ernannt worden sei. Der Militärausschuß legte sodann die von letzterem in seiner neuen Diensteigenschaft ausgestellte Eidesurkunde vor, welche richtig befunden und in das Archiv hinterlegt wurde. — Der k. bayersche Gesandte überreichte die Arbeitsrapporte der Artillerie- und der

Geniedirektion der Bundesfestung Landau für das letztverflossene Quartal; dieselben wurden an die Militärkommission überwiesen. — Auf Vortrag des Ausschusses für Militärangelegenheiten genehmigte die Versammlung die Vornahme von Schießübungen mit den Geschützen einer Bundesfestung, und bewilligte einem vormaligen Bediensteten der Marineabtheilung eine nochmalige Unterstützung. — Schließlich erstattete die Reklamationskommission Bericht über einige Unterstützungsgesuche früherer Bediensteter der Bundeskanzlei, bezüglich welcher die Abstimmung auf eine spätere Sitzung vertagt wurde. (Fr. J.)

Hessen. Kassel, 27. Juli. [Ein privatrechtliches und preßgesetzliches Urtheil.] Von hier aus wird der „Z. f. N." geschrieben: Das kurhessische Oberappellationsgericht hat dieser Tage in Sachen der Presse ein Urtheil erlassen, welches den Satz aufstellt, daß durch Gründung eines Geschäfts innerhalb der gesetzlichen Vorschriften ipso facto ein Recht für den Gründer entstehe, in dem Besitze des Geschäfts gerichtlich geschützt zu werden, und daß, falls ihn der Staat dennoch kraft Hoheitsrechtes außer Besitz setze, dem Depossedirten für den etwaigen Verlust an Vermögensrechten Entschädigung zu leisten sei. Es handelt sich um Wegnahme der von Hrn. Wilh. Obermüller aus Privatmitteln gegründeten „Kasseler Zeitung" und Uebergabe derselben an Hrn. Dr. Pinhas. Obgleich Jedermann, selbst die jetzigen Minister, das von Hassenpflug bei dieser Gelegenheit beobachtete Verfahren für nicht gerechtfertigt erklärt hatten, so war es den Beschädigten doch nicht gelungen, den Staat zu Leistung eines entsprechenden Ersatzes zu vermögen, weil, wie ihm entgegengehalten wurde, nicht der Staat als solcher, sondern Herr Hassenpflug persönlich den Fehler gemacht habe. Auf eine solche Distinktion ging aber Herr Obermüller nicht ein, und hat ihm der Ausspruch des Oberappellationsgerichts hierin nunmehr Recht, und dadurch dem Gewerbswesen wieder jene Sicherheit des Besitzstandes gegeben, ohne welche es unmöglich bestehen und gedeihen könnte. Hiermit berichtigt sich die Angabe des Journals „Deutschland", welches das gerade Gegentheil gemeldet hatte.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Juli. [Parlament.] In der Oberhaussitzung vom 26. Juli wurden die Amendements des Unterhauses zu der den Rücktritt der Bischöfe von London und Durham betreffenden Bill genehmigt. — In der Unterhaussitzung wurde der Antrag Gladstone's auf Vorlegung von Korrespondenzen, betreffend die von der Regierung angekündigte Absicht, den Bischöfen der Episkopalkirche in Schottland die bisher gebräuchliche Unterstützung aus Staatsmitteln nicht mehr zufließen zu lassen, angenommen.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. [Ministerialbericht über Zollreform.] Der „Moniteur" veröffentlicht einen Bericht des Handelsministers an den Kaiser, worin es heißt: Der Gesetzentwurf wegen Aufhebung der im Zolltarif enthaltenen Eingangsverbote hat in der abgelaufenen Session nicht dekretirt werden können. Die mit Prüfung desselben beauftragte Kommission des gesetzgebenden Körpers hat nicht Zeit gehabt, ihre Beschlüsse abzufassen und ihren Bericht vorzulegen. Durch den echt nationalen Gedanken eingegeben, die Zollverwaltung Frankreichs mit der hohen Stellung in Einklang zu bringen, die sein Gewerbfleiß in der Welt errungen hat, wollte dieser Gesetzentwurf, obwohl unnütze Verbote beseitigend, zugleich durch hohe Schutzzölle, wie es amtlich und wiederholt erklärt worden ist, die Interessen der französischen Arbeit wahren. Dennoch haben gewisse Vertreter der bedeutendsten, bei der vorgeschlagen Reform betheiligten Industrien Einsprüche erhoben und die von ihrer Regierung, auf Grund der durch die Verwaltung über alle Zollfragen bewerkstelligten Untersuchung, aufgestellten neuen Tarifsätze angefochten. Sie haben verlangt, daß zu einer neuen und speziellen Untersuchung, in Betreff ihrer Industrien und des Grades von Schutz geschritten werde, dessen sie bedürfen, um sich gegen die ausländische Konkurrenz zu vertheidigen. Der Minister sagt sodann, daß der Kaiser, da der bis zur Wiederaufnahme der Arbeiten des gesetzgebenden Körpers verfließende Zeitraum diese ergänzende und wenn auch nicht im Grundsatze unerläßliche, doch darum nicht minder nützliche Untersuchung gestatte, dieselbe auf seinen Antrag genehmigt und ihn beauftragt habe, die geeignetste Weise zu ermitteln, wie diese Untersuchung anzustellen sei. Der Minister schlägt nun unter Hinweisung auf ähnliche, von 1828 bis 1838 dem obersten Handelsrathe zugewiesene Untersuchungen dem Kaiser vor, die fragliche Untersuchung dem neuen obersten Rathe für Handel, Landwirthschaft und Gewerbefleiß zu übertragen, der schon 1853 eine ähnliche Untersuchung in Bezug auf gesponnene Baumwolle angestellt habe. Eine aus dessen Mitgliedern zu wählende und vom Minister zu ernennende Kommission solle dann die von ihr gesammelten Aktenstücke und Belege dem obersten Rathe vorlegen, und dessen darauf gestütztes Gutachten den Erwägungen der Regierung unterbreitet werden. Noch erinnert der Minister an die bereits früher vom Kaiser erlassene Bestimmung, wonach die zur Ersetzung der Einfuhrverbote dienenden Tarifsätze nicht vor dem 1. Juli 1858 in Anwendung treten sollten. Dem Berichte des Ministers folgt ein Dekret, das die vorerwähnte Kommission ernennt und derselben den Staatsrath His de Butenval als Regierungskommissar zugesellt.

— [Wendung der Presse; Narvaez nach Paris; Turgot bleibt; Falschmünzer.] Die Entdeckung des „Moniteur," auf die ich schon gestern die Aufmerksamkeit Ihrer Leser hinlenkte, hallte in einem hundertfachen Echo fast durch die ganze Presse von Paris wieder. Alles, was über Spanien schreibt, sieht sich genöthigt, den Wiederhersteller der Ordnung zu preisen, dem die Lösung dieser Aufgabe gelungen ist „ohne Staatsstreich." Die Nachrichten aus Spanien scheinen dafür zu sprechen, daß die Dinge sich bis auf Weiteres so zu gestalten scheinen, daß O'Donnell wenigstens in Madrid Herr bleibt. Die Besorgnisse, daß Milizen und Landvolk gegen Saragossa zusammenströmen würden, um den Platz von Dulce's Angriffen zu befreien, sind Vermuthungen, für die noch keine Thatsachen vorliegen. Und der Umstand, daß Narvaez nach Paris zurückkehrt, ohne die Gesandtschaft anzunehmen, ist ein Beweis, daß auch der Marschall die Ueberzeugung gewonnen hat, es sei für ihn in Madrid nichts zu thun. (Der Marschall ist nach neueren Nachrichten in Paris bereits eingetroffen.) Nach der Ablehnung der Gesandtschaft, die ihm angetragen war, obschon die halboffiziellen Blätter dies heute ganz in Abrede stellen, weil sie damit die O'Donnell kompromittirende Ablehnung unterdrücken wollen, ist ihm übrigens von Plombières aus der Wunsch zu erkennen gegeben worden, er möge eine klare Stellung zu der Katastrophe annehmen und entweder nach Madrid gehen oder in Paris die weitere Entwickelung abwarten. Mit einem Worte, der Kaiser wünschte nicht, daß Narvaez gewissermaßen drohend und lauernd an der Grenze bleibe. — Turgot hat Befehl erhalten, nach Paris zu kommen. Er hatte zu schnell dem Staatsstreich zugejubelt, und schon in einem Augenblick Partei ergriffen, wo man hier noch unschlüssig war. Jetzt ist ihm die Weisung geworden, zu bleiben. Er, der noch vor wenigen Tagen den Vorwurf undiplomatischer Taktlosigkeit zu dulden hatte, wird heute als ein scharfblickender Staatsmann gepriesen. Der gute Marquis Turgot kann nun seine Bildergalerie wieder auspacken, diese Galerie, der er es zu danken hat, daß er keine vergebliche Reise gemacht hat. Man erzählt wenigstens, er habe auf die ihm von Benedetti gewordene Weisung, eiligst nach Paris zu kommen, geantwortet, er könne die Verpackung seiner Gemälde nicht fremden Händen anvertrauen, man möge ihm Zeit lassen. Die Zeit wurde ihm gegönnt, und der kunstliebende Staatsmann hat die Genugthuung, nun gar nicht reisen zu dürfen. — Der Polizei ist es gelungen, im Faubourg St. Denis die Werkstatt zu entdecken, aus der seit Jahr und Tag die falschen peruvianischen Staatspapiere hervorgehen, welche die hiesige und die Londoner Börse überschwemmten. Der Verfertiger wird als ein schöner und interessanter junger Mann geschildert, ein Peruvianer seiner Abstammung nach, der in den glänzendsten Verhältnissen in Paris lebte. Er hatte sich im Faubourg St. Denis ein reizendes Asyl gebaut, welches von einer allerliebsten Mätresse, seiner Geliebten, bewohnt wurde. Es ist mit Allem ausgestattet, was die Galanterie und der Genuß Fesselndes und Süßes zu ersinnen vermögen, und nur ein unscheinbares, anderen als polizeilich geschärften Augen kaum bemerkbares Kämmerchen enthielt die Werkstatt, welche die Mittel zu allen diesen Kostbarkeiten zu liefern vermochte. Ich bin nicht ganz gewiß darüber, ob man nur das Haus mit seinem todten und lebenden Inventar, oder auch den interessanten Schöpfer aller dieser Herrlichkeiten in Sicherheit hat. Nach einer verbreiteten Meinung ist der Letztere auf Reisen.

— [Das Kultusministerium; die Getreidehaussiers; Industrielles.] Noch immer weiß man nicht, wer den Unterrichtsminister ersetzen soll. Tausend Kombinationen, eine immer die andere verschlingend, sind aufgetaucht, seitdem Herr Fortoul den Geist aufgegeben hat. Man erzählt die wunderlichsten Anekdoten. Ein Professor der Sorbonne hat dem Kaiser unter Anderem ein ministerielles Programm übersandt, nach welchem er den Kultus leiten würde. Man hat ihm erwidert, nach diesem Programm würde nichts überflüssiger sein, als das Ministerium. Sobald die Sache in diese Phase getreten sei, stehe ihm das Portefeuille zu Gebote. Philosophen und Ultramontane, Voltairianer, St. Simonisten, Bigotte und Atheisten, Alles drängt sich nach diesem Portefeuille; die Wenigsten, um das Departement zu verwalten, die Meisten nur, um es zu reformiren. Es war eine Zeitlang davon die Rede, es mit dem Justizministerium zu vereinigen, Abbatucci zum Chef beider Departements zu ernennen und ein jedes durch einen Staatssekretär leiten zu lassen. Enfin, die Verlegenheit ist sehr groß, und das Frankreich von heute hat mehr Material für Marschälle, als für Minister. — Die Haussiers des Cerealienmarktes arbeiten mit allen Kräften, Gerüchten Glauben zu erkämpfen, welche die Hoffnungen auf eine gute Ernte vernichten sollen. Sehr à propos kommen ihnen die Würmer auf den Getreidefeldern: man versichert mit der ernstesten Miene, in den getreidereichsten Gegenden sei Alles von den Würmern angefressen. Die Mehlproben, die man in der Mehlhalle ausgelegt hat, sind vortrefflich; doch in einigen Gegenden des Südens von Frankreich scheint die Ernte weniger gut ausfallen zu sein. — Die spanische Katastrophe hat einzelne Manufakturzweige in Frankreich hart getroffen. Bestellungen, die gemacht waren, sind zurückgezogen, und diejenigen, die nicht zurückgezogen wurden, haben die Fabrikanten nicht Lust zu effektuiren. Auch die Ausfuhr nach Amerika, die sich hauptsächlich auf Seidenwaaren zu erstrecken pflegt, ist nur gering. Es fehlt nicht an Aufträgen, allein die meisten setzen Preise voraus, die heute nicht mehr maaßgebend sein können. So kann man im Allgemeinen die Situation des Handels nicht eben eine günstige nennen. (B. B. Z.)

— [Die Reise des Prinzen Napoleon; Anrede des Marschall Baraguay d'Hilliers.] Der Marineminister hat Nachrichten von der Dampfkorvette „Reine Hortense" erhalten, an deren Bord bekanntlich der Prinz Napoleon eine Reise in den nordischen Meeren macht. Am 24. Juni von Cromarty abgefahren, ankerte die Korvette am 30. zu Reikiavik; am 7. Juli fuhr der Prinz von dort ab, um mit der ihn begleitenden wissenschaftlichen Kommission die Insel Jean-Mayen zu erforschen, auf der sich der dem Pole nächstgelegene Vulkan befindet und die fast immer durch eine Eisschranke unzugänglich gemacht wird. Am 9. Juli fuhr die Korvette, 30 Stunden nordöstlich von Kap Nord von Island, in das Eis ein, und wurde dann, nachdem sie etwa 90 Stunden nahe ihren Weg längs den Schollenbergen hin, inmitten schwimmender Eisfelder. Als man über den Meridian von Jean-Mayen hinausgelangt war und sich der Insel bis auf 18 Stunden genähert hatte, erlangte der Kapitän die Gewißheit, daß die Eismassen noch die Insel einschließen. Mit großem Bedauern erkannten der Prinz und die wissenschaftliche Kommission, daß die Erreichung der Insel unmöglich sei, und die Korvette mußte nach Island umkehren, wobei sie fortwährend längs der Eisberge fuhr, die erst 20 Stunden vom Kap Nord aufhörten. Am 15. Juli war der Prinz wieder zu Reikiavik. — Der Marschall Baraguay d'Hilliers hielt nach der Schlußrevue an die Truppen des Nordlagers folgende Rede: Meine Herren! Die Lager werden aufgehoben. Die Nordarmee ist gelöst. Sie haben den Befehl, sich nach Paris zu begeben, und ich begreife Ihre Freude. Ich würde sie gern theilen, wenn ich nicht ein lebhaftes Bedauern darüber empfände, Regimenter, Offiziere zu verlassen, mit denen ich 18 Monate lang gedient habe, die mir so viele Zufriedenheit bereiteten und welche zu kommandiren ich so stolz war. Ich weiß nicht, was die Zukunft uns vorbehält, aber wenn sie meine Wünsche befriedigt, so werden wir uns wiedersehen, und in diesem Falle werde ich auf Sie zählen, wie Sie auf mich zählen können. Wir Alle sind beseelt von den nämlichen Gefühlen der Ergebenheit für das Vaterland und den Kaiser und wir werden uns immer vereinigen in dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!"

— [Ueber den Moniteurartikel.] Was im Artikel des Moniteur, so heißt es, den hier der Kaiser in Gemeinschaft mit Persigny ausgearbeitet habe, am meisten überrascht, ist der heftige Ausfall gegen Narvaez' Freunde, und man betrachtet das Dokument als eine öffentliche Erwiderung auf englischerseits ausgesprochene Befürchtungen. Die französische Regierung stellt sich zwischen Espartero, der ihr nicht genug Energie besitzt, und Narvaez; sie stellt sich auf den Standpunkt O'Donnells, dem sie es ausdrücklich Dank weiß, daß er die Ordnung, jene erste Grundlage aller Freiheit, wieder hergestellt habe. Wenn O'Donnell nach dieser offenen Unterstützung von Seiten Frankreichs an der Regierung bleibt, so wäre nur zu wünschen, daß er die Grundsätze von 1789, die ihm von hier aus empfohlen werden, besser zu Herzen nimmt, als dies gewöhnlich der Fall ist. Diese Note wird als ein Analogon der dem Herrn v. Turgot ertheilten Instruktionen angesehen, und man glaubt, daß die Königin Isabella auf den Rath des französischen Gesandten Narvaez den Auftrag ertheilt habe, wieder nach Vichy (?) zurück zu begeben. Ob man in England mit der Haltung der französischen Regierung zufrieden sein wird? Die englische Regierung schickt nach dem Beispiele der französischen ein Beobachtungsgeschwader an die spanische Küste. (K. Z.)

— [Die Union der griechischen und lateinischen Kirche.] Es ist schon davon die Rede gewesen, daß einige hohe römische Klerus eine Verständigung zwischen der lateinischen und der griechischen Kirche für möglich hält. Hier ist vor Kurzem ein sehr interessantes Buch erschienen, das diesen Gegenstand behandelt. Es führt den Titel: „La Russie sera-t-elle catholique?" und sein Verfasser ist der ehemalige russische Fürst Gagarin, jetzt P. Gagarin von der Gesellschaft der Jesuiten. Wir bemerken für unsere Leser, daß der gelehrte Verfasser zu beweisen sucht, die Versöhnung der russischen Kirche mit dem päpstlichen Stuhle, d. h. die Unterwerfung der ersteren unter letzteren könne geschehen, ohne daß die Russen genöthigt seien, auf das Abendmahl in beiden Gestalten, auf ihre slavische Liturgie und auf ihren verheiratheten Klerus zu verzichten. Derartige Anbequemungen sind früher für Rom von jeher gebräuchlich gewesen, wenn es galt, vor allen Dingen nur die Hauptsache, die Anerkennung des Papstes, zu erlangen.

Schweiz.

Bern, 26. Juli. [Die Bisthümerfrage.] Bekanntlich ist von der betr. Kommission der Antrag gestellt: Der Bundesrath ist eingeladen, die auf Lostrennung der Kantone Graubündten und Tessin von den Diözesen Como und Mailand gerichteten Bestrebungen der betr. Kantonalbehörden, so weit an ihm, bestmöglich zu unterstützen. Dieser Antrag gab zu einer lebhaften Erörterung Anlaß. Die römische Kurie will auf die Lostrennung nur unter folgenden Bedingungen eingehen: Aufhebung aller religionsfeindlichen Gesetze; Beseitigung aller den nach kanonischem Recht eingesetzten Pfarrern in den Weg gestellten Hindernisse; Entfernung solcher Pfarrer, die nicht auf kanonischem Wege eingesetzt wurden; Errichtung eines eigenen tessinischen Bisthums und Verzichtung auf den Anschluß der bereits bestehenden schweizerischen Bisthümer; Betheiligung aller betreffenden Parteien (also Oestreichs, des Bischofs von Como, des Erzbischofs von Mailand) an den Unterhandlungen. Segesser von Luzern fordert Tagesordnung über den vom Berichterstatter Escher befürworteten Antrag der Kommission: diese Angelegenheit gehe den Bundesrath und die Bundesversammlung nichts an! Auf diese gemüthliche hohepriesterliche Aeußerung entgegnet Bundesrath Furrer, der Bundesrath sei schon deshalb kompetent, weil die betreffenden Kantone ihn zur Unterhandlung mit Rom eingeladen haben, und Hungerbühler betont die große Bedeutung der Frage für Ruhe und Frieden der Eidgenossenschaft. Lusser von Uri sieht es nicht gern, wenn sich die Bundesversammlung zu viel mit katholischen Angelegenheiten befasse. Gegen diese sehr glaubwürdige Versicherung bemerkt Plode von Tessin, er stehe auf katholischem Standpunkt, aber demjenigen einer katholischen Bevölkerung, während Segesser und Lusser eine katholische Faktion im Auge hätten. Latour von Graubündten erinnert, daß die Frage nicht bloß eine religiöse, sondern auch eine politische Seite habe, und Bundespräsident Stämpfli mahnt, weil die päpstliche Antwort keine gütliche Erledigung erwarten lasse, sich auf einen entscheidenden Schritt gefaßt zu machen, wie ihn auch Oestreich für den früher unter dem Bisthum Chur stehenden Theil Vorarlbergs gethan. Düfour findet die Frage höchst einfach: die Schweiz müsse ihre internationale Unabhängigkeit und Jurisdiktion auf eigenem Gebiete wahren; auch Genf habe sich bei seinem Eintritt in den Schweizerbund vom Bisthum Chambery losgetrennt und dem Bisthum Freiburg unterworfen. Müller von St. Gallen stellt den vermittelnden Antrag, der Bundesrath möge die Sache auf dem Wege der Unterhandlungen zu Ende führen; der Redner will den päpstlichen Stuhl zart angefaßt wissen. Nachdem noch Keller, Bundesrath Furrer und Hungerbühler die Rechte des Staats in Schutz genommen und darauf hingewiesen, daß, wer den Zweck wolle, auch die rechtlichen Mittel wollen müsse, wird der Antrag der Kommission mit großer Mehrheit angenommen. (N. Z.)

Italien.

Turin, 26. Juli. [Unruhen.] Versuche einiger der zurückgekehrten Soldaten der englisch-italienischen Legion, Unruhen zu erregen, veranlaßten einige Verhaftungeu und geeignete Maaßregeln, um jeder Unordnung zu begegnen. — In Neapel sollen einige Verhaftungen stattgefunden haben, unter Andern die eines Handlungskommis, der schon bei den Unruhen im Jahre 1848 stark betheiligt war und Lazzaroni für das damals gebildete Freikorps anwarb. — Die neuesten, auf telegraphischem Wege in Paris am 28. Juli eingetroffenen Nachrichten, schildern die Unruhen im Herzogthum Modena als unbedeutend; auf der sardinischen Grenze ist die Ruhe wieder hergestellt.

Spanien.

Madrid, 24. Juli. [Ministerielle Zerwürfnisse; Preßmaaßnahmen; k. Belohnungen rc.] Der Unterstaatssekretär Ulloa hat seine Entlassung begehrt und erhalten. Vorgestern sprach man allgemein von einem durch Thätlichkeiten gewürzten Streite zwischen O'Donnell und Concha im Beisein der Königin und des Generals Serrano. Die Staatsanwaltschaft fängt an, gegen die Journale eine gewisse Strenge zu entfalten. Die „Iberia" und zwei demokratische Journale wurden vorgestern, und erstere auch gestern mit Beschlag belegt. Der Generalkapitän von Sevilla hat das Forterscheinen eines religiösen und absolutistischen, so wie eines demokratischen Journals untersagt. — In Folge der zu Valencia entdeckten Verschwörung sind dort zahlreiche Verhaftungen erfolgt; die wichtigste ist die des bekannten Demokraten Orense, Marquis d'Albaida, den man in die Zitadelle eingesperrt hat. — Die Königin hat jedem verwundeten Soldaten 1000 Realen geschenkt, und zahlte ihr Schatzamt zu diesem Zwecke 198,000 Realen aus. Unter diesen Verwundeten sind zwei Milizen der treugebliebenen Kompagnien. Die der Besatzung von Madrid zugetheilten Belohnungen sind dahin festgestellt worden, daß auf je 100 Mann Soldaten und Korporale zehn das Isabellenkreuz und eine monatliche Pension von 30 Realen, so wie 20 blos das Isabellenkreuz empfangen; über die Vertheilung dieser Belohnungen entscheidet das Loos. Die Hälfte der Unteroffiziere erhält die Belohnungen der ersterwähnten Kategorie. — Die Nationalgarde zu Sevilla ist entwaffnet worden.

— [Von O'Donnell's Persönlichkeit] entwirft ein Augenzeuge mit Beziehung auf die im Jahre 1854 durch ihn erregte Revolution nachstehendes Bild: „O'Donnell ist eine ganz aristokratische Erscheinung. In seiner Haltung und seinen Manieren liegt viel edelmännische Distinktion. Er ist in Allem das vollständige Gegenbild von Espartero. Während dieser in seinem ganzen Wesen den stark ausgesprochenen Typus des Spaniers trägt, weist die stattliche, korpulente Figur, das runde, volle Antlitz, das lichte Auge und die frische, fast blühende Gesichtsfarbe des Ersteren auf dessen nordische Abkunft hin. Sein Haar ist vor der Zeit gebleicht, zum wenigsten stimmt sein noch jugendliches Aussehen nicht mit jenem Schmuck des Greisenalters. In seinem Aeußeren spricht sich viel Kraft und Entschiedenheit aus; um seine Mundwinkel spielt ein feiner sarkastischer Zug, und in seinen meist niedergeschlagenen Augen lauert ein aufmerksam beobachtender, fast tückischer Blick. O'Donnell besitzt viel Gewandtheit in den Staatsgeschäften, und auf der Tribune hat er ein Rednertalent, eine Geistesgegenwart und eine Kaltblütigkeit entfaltet, an welcher die spitzigsten Pfeile seiner Gegner erfolglos abprallten. Die Cortes fühlten sein Uebergewicht und fürchteten seinen überallhin reichenden Einfluß. Dessenungeachtet hat O'Donnell keine einzige politische Partei für sich, auf die er sich in einer entscheidenden Krisis stützen, auf deren aufopfernde Hingebung er mit Zuversicht rechnen dürfte. Er hat sich so ziemlich in allen Lagern herumgetummelt und ist durch das häufige Wechseln seiner Farbe natürlich allen Parteien verdächtig geworden. Niemand traut ihm, weder die Moderados, noch die Progressisten, weder Volk noch Heer, und vielleicht gerade deshalb, weil man ihm nicht traut, traut man ihm Alles zu." Daß er Energie und Sinn für materielle Ordnung im Staatswesen besitzt, beweist die Zucht, die er im Ganzen in das

Heer gebracht hat, und die Festigkeit, die er früher in den Cortes und jetzt bei dem Aufstande gezeigt. Es fehlt seinem Charakter nur die rechte sittliche Basis, und darum seiner jetzigen Stellung der rechte innere Halt, ein Mangel, der ihn nöthigt, dem Volke sich durch die Presse noch immer als einen lebhaften Anhänger konstitutioneller Freiheit darstellen zu lassen um sich wieder auf den trügerischen Grund der Volksgunst zu stellen. (N. P. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. Juli. [Die Krimmuntersuchungskommission; Statistisches zur Belagerung von Sebastopol.] Das Juliheft des „Morskoi Sbornik" bringt den Text der Verordnung über die am 17. Mai d. J. eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Mißbräuche und Unrechtfertigkeiten, welche in der Krimm und im Süden des Reichs bei Verpflegung der Truppen und Verwaltung der Hospitäler stattgefunden haben. Es wird sich nicht ohne Interesse sein, den Wortlaut der bezüglichen Verordnung nachträglich kennen zu lernen. Er ist folgender: „Der Herr und Kaiser hat Allerhöchst geruht zu befehlen: 1) Es wird unter dem Vorsitze des Generaladjutanten Fürsten Wassiltschikow II. eine Untersuchungskommission niedergesetzt zur Enthüllung und Aufklärung der Unordnungen, welche bei Bereitung der Nahrungsmittel für die Truppen der vormaligen Krimmarmee und Südarmee, so wie bei der Unterhaltung der Militärhospitäler im Südgebiete stattgefunden haben. 2) Es wird der Kommission überlassen, alle diejenigen Personen, von denen sich ergeben könnte, daß sie mit dieser Angelegenheit in Berührung stehen, entweder vorzufordern oder sich darauf zu beschränken von ihnen Erläuterungen zu verlangen mittelst der Militär- oder Civilbehörden der Orte, an welchen die bezeichneten Personen anzutreffen sein werden. Diesen Behörden macht es Se. Majestät hiemit zur strengsten Pflicht, allen bezüglichen Forderungen der Kommission ohne den geringsten Verzug nachzukommen. 3) Es steht der Kommission zu, von den respektiven Kameralhöfen und Domänenkammern, so wie von den übrigen Verwaltungsbehörden des Civilressorts alle Aufschlüsse und Erläuterungen zu verlangen, welche im Verlaufe der Arbeiten der Kommission als nothwendig erscheinen können. 4) Sämmtliche Stellen und Personen der Militär- und Civilverwaltung haben der Kommission ihre Mitwirkung zu leisten, insofern dies zur Erfüllung der Allerhöchst ihr zugetheilten Obliegenheiten unentbehrlich erscheint." Diese Verordnung mußte selbstverständlich auch im Marineressort offiziell zirkuliren, damit auch die Behörden dieses Ressorts Wissenschaft davon erhielten, daß und wie sie den Aufforderungen der Kommission zu entsprechen hätten. Da es nun Grundsatz des Großfürsten Konstantin ist, sämmtlichen Erlassen seines Ressorts Publizität zu geben, so druckte der „Morskoi Sbornik" jene Verordnung ab. — Bei dieser Gelegenheit theile ich noch aus der Feder des Generalmajor Bogdanowitsch, über den Feldzug in der Krimm, folgende interessante Zusammenstellung mit, die Belagerung von Sebastopol betreffend. Die Tranchen der Verbündeten erstreckten sich über einen Raum von 110,000 Schritten = 75 Werst, während die größte Ausdehnung früherer Belagerungsarbeiten nicht über 20,000 Schritte betrug. Bei der Belagerung von Sebastopol wurden 80,000 Schanzkörbe, 60,000 Faschinen und circa eine Million Erdsäcke verwandt, bei gewöhnlichen Belagerungen kommen nur 10 — 15,000 Schanzkörbe, eben so viel Erdsäcke und 100,000 Faschinen zur Anwendung. In der letzten Zeit hatten die Alliirten 800 Geschütze auf ihren Werken und ihre Artillerie hat im Ganzen 1,600,000 Schüsse gethan. Vor Gibraltar standen im Jahre 1781 nur 230 Geschütze auf den Belagerungsbatterien und die schwimmenden Batterien waren mit 192 Geschützen besetzt; im Ganzen wurden von 1781 — 1783 nur 270,000 Artillerieschüsse gethan. Die Geschütze vor Sebastopol waren von ungleich größerem Kaliber, als dies bei allen früheren Belagerungen der Fall war. (K. H. Z.)

ski Warschau, (15.) 27. Juli. [Dampfschiffahrt; Rübenzuckerfabrikation; Handelsverkehr.] Die Freude wegen der guten Dampfschiffahrts-Verbindung auf der Weichsel hat nicht lange gedauert. In Folge des überaus niedrigen Wasserstandes sind die Fahrten auf der unteren Weichsel, insbesondere auch zwischen hier und Ciechocinek vorläufig wieder eingestellt worden; dagegen ist auf dem oberen Theile des Stromes nur insofern eine Veränderung eingetreten, als der Dampfer „Pilica" dreimal wöchentlich, und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag, zwischen Warschau und Neu-Alexandria kursiren und, um die Bergfahrt noch bei Tage beendigen zu können, schon um 4½ Uhr Morgens von hier abgelassen werden wird. — Der Verwaltungsrath des Königreiches hat dem Titularrath Waleryan Podwysocki, aus dem Czarnichowskischen Gouvernement, auf eine von ihm erfundene, theils als neu theils als verbessert anerkannte Methode, aus Runkelrüben und anderen Pflanzen zuckerhaltige Stärke zu bereiten, auf fünf Jahre ein Patent ertheilt. Seit einiger Zeit machen überhaupt unsere inländischen Zuckerfabrikanten namhafte Anstrengungen, durch vereinte Kräfte, durch großartige Anpflanzungen und verbesserte Kultur der Runkelrüben, eine Preisermäßigung des Fabrikates zu ermöglichen. Der ausländische Zucker hat 4 Rubel Zoll und mindestens ½ Rubel Silber Nebenkosten für das Pud aufzubringen und ist doch nur um ein Geringes theurer, als der hier fabrizirte. Würde die zollfreie Einfuhr gestattet, so wäre die einheimische Industrie mit einem Schlage vernichtet, ein deutlicher Beweis, wie wenig lebensfähig die letztere, trotz des ihr gewordenen Schutzes, sich zeigt. — Die während des Krieges auch hier entstandenen neuen Absatzwege für das Getreide aus den südlichen und südöstlichen Theilen des König- und Kaiserreiches werden immer mehr, der Handel sucht seine alten Bahnen wieder auf und Odessa hat seine alte Bedeutung wieder gewonnen. Manche Spekulanten haben dadurch nicht unbedeutende Verluste erlitten, u. A. auch solche, welche sich mit der während des Krieges zollfreien Einfuhr von ungereinigtem Salpeter beschäftigt hatten. Gleichzeitig hat auch der Mangel an klingender, insbesondere an Scheidemünze, für welche in jener Zeit bis 5⅔ Agio hatte gezahlt werden müssen, nachgelassen.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Juli. [Graf Bille Brahe; franz. Feinheit.] Graf Bille Brahe, dänischer Gesandter am Wiener Hofe, ist hier eingetroffen. — Die franz. Regierung hat den dänischen die besondere Aufmerksamkeit erwiesen, ihr den Betrag für ein im letzten Kriege kondemnirtes dänisches Kauffahrteischiff, abzüglich eines davon an die Pariser Invalidenkasse übergegangenen Drittels des Verkaufspreises, mit 36,000 Francs zur Uebergabe an die Betheiligten zurückzustellen.

— [Sundzoll; Rendsburger Petition.] Die Helsingörer Schiffsklarirer wollen auf die in Parlament und Presse Englands gegen sie erhobene Beschuldigung der privilegirten mühelosen Bereicherung eine ausführliche Erwiderung veröffentlichen (s. unt.). — Wie der „H. C." meldet, ist 343 Rendsburger Hausbesitzern auf ein an den König gerichtetes Gesuch um eine Vergütung für die durch die Explosion des Rendsburger Laboratoriums am 7. August 1850 ihren Häusern zugefügten Beschädigungen unter dem 18. d. M. abschläglichen Bescheid ertheilt worden.

Helsingör, 27. Juli. [Die dänischen Makler und der Sundzoll.] Die engl. Blätter haben gemeldet, daß der engl. Gesandte in Kopenhagen, Herr Buchanan, in dem Parlamentskomité zu London, wo er in Bezug der Sundzollangelegenheit als Zeuge vernommen wurde, angab, daß die Helsingörer Schiffsmakler in Folge ihrer Vermittelung bei der Entrichtung des Sundzolls jährlich Summen bis zu dem Belaufe von 5000 Pfd. St. verdienten. Gegen diese Angabe des engl. Ministers protestiren die hiesigen Schiffsmakler und Rheder heute in unserer „Helsingörer Avis," indem sie behaupten, daß von den Bewohnern Helsingörs in Folge des Sundzolles sehr wenig verdient werde, daß aber, selbst wenn der Sundzoll aufhöre, die Schiffe wegen der starken Strömung und der vielen Stürme, die vom Kattegat oder überhaupt vom Süden kommen, auf der Helsingörer Rhede würden Schutz suchen müssen. Daß die Herren Makler ihr schönes Geschäft sich nicht gern verkürzen lassen, ist ihnen nicht zu verdenken. Daß aber die Behauptungen, die sie aufstellen, das direkte Gegentheil der Wahrheit sind, weiß hier Jedermann. Um so auffallender ist es, wenn auch die Motive bekannt sind, daß selbst Konsuln fremder Staaten sich diesen Behauptungen anschließen. Wenn der Sundzoll aufhört, werden gewiß nur wenige Schiffe sich veranlaßt sehen, in Helsingör vor Anker zu gehen.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juli. [Das Fest für Pelissier; der neue Sommerpalast.] Das glänzende Diner, welches der Sultan dem Marschall Pelissier zu Ehren gegeben, ist fortwährend Gegenstand des Gespräches. Die Zeitungen geben in alle Einzelnheiten ein und theilen auch den Speisezettel mit. Wir ersehen aus demselben, daß die Gourmandise aller Nationen vertreten war. Was England, Frankreich, Holland, die Türkei, Rußland Leckeres hat, wurde aufgetischt. Besonders schienen russische Speisen sehr beliebt zu sein. So aß man unter Anderm Potage à la Démidoff, Salat à la Russe, und unter den Entremets finden wir Pudding diplomatique und ein Gelée à la Sultane. Das Diner galt zugleich als Feier der Einweihung des neuen Palastes von Dolma Bagtsche und des Friedensschlusses. Der Thronsaal wird als ein Muster der Pracht und des Geschmackes bezeichnet; die Wände strotzen von Gold und Marmor, die Decke ist gewölbt und wird von weißen, goldverzierten, krenelirten Marmorsäulen getragen. Der prachtvolle Kronleuchter war in der Mitte an goldenen Ketten befestigt. Am Fuße eines jeden Säulenbogens stand ein reichbesetzter Schenktisch von drei Abtheilungen übereinander; an jedem Bogen waren zwei Hellebardiere in rothgoldenem Gewande aufgestellt. Auf dem Tische waren 130 Gedecke. Die eingeladenen Gäste wurden in einen prächtigen Wartesaal von Kabuli Effendi und Kiamil Bei geführt, in welchem sich bereits der Großvezir, die Pfortenminister und viele andere Würdenträger in Gala befanden. Der Sultan beehrte die Gäste mit seiner Gegenwart und drückte sein Wohlgefallen aus, die Vertreter, die Generale und Offiziere der befreundeten und verbündeten Mächte bei einem so schönen Anlasse in seinem Palaste zu sehen, worauf er dem Marschall Pelissier eine mit Brillanten reich besetzte goldene Medaille und eine andere dem englischen Gesandten für den General Sir William Codrington, der nächstens aus der Krimm erwartet wird, überreichte. Das Korps der Hellebardiere stand auf der großen Treppe in zwei Reihen, und die kaiserl. Musikbande, von Hrn. Guatelli geleitet, hatte auf einer Galerie des Thronsaales Platz genommen. Um 7 Uhr begaben sich die Geladenen zur Tafel. Den Ehrensitz nahm Aali Pascha ein; zur Rechten saß Lord Stratford de Redcliffe, zur Linken der Marschall Pelissier, gegenüber Mehemed Ali Pascha mit Herrn Thouvenel rechts und dem General Garratt links. Das Musikkorps spielte die Sultanshymne, die französischen und englischen Volkslieder: »Partant pour la Syrie« und »God save the Queen«, dann verschiedene gewählte Weisen. Das Diner dauerte drei Stunden und zeichnete sich eben so sehr durch seine Anordnung, wie durch die Herzlichkeit und Ungezwungenheit aller Anwesenden aus. Außer dem gesammten diplomatischen Korps und den Chefs der verbündeten Heere waren die ersten Sekretäre und Dragomans aller Gesandtschaften, die Kapukiajahs der drei Donaufürstenthümer und mehrere ausgezeichnete nichtmuhammedanische Einwohner von Konstantinopel zugezogen. (T. Z.)

— [Der Brand von Salonichi.] Aus Salonichi erhalten wir die traurigsten Nachrichten. Eine Feuersbrunst zerstörte zwei Dritttheile jener Stadt (s. Nr. 176). Am 11. d. M. blies ein heftiger Nordwind und das Meer war sehr stürmisch. Um 9 Uhr Abends sah man in einem Hause des Quartiers der Franken die ersten Flammen auflodern. Sofort verbreitete sich das Feuer über die ganze Gasse und ergriff unter Anderem auch die hölzerne Wohnung eines gewissen Skilizzi, in wälcher sich 58 Fässer Schießpulver befanden. Das Pulver explodirte und die ganze Stadt wurde bis auf den Grund erschüttert; die nahe liegenden Häuser stürzten zusammen, an den weiter liegenden barsten die Mauern. Die durch die Explosion weit in die Luft geschleuderten brennenden Holzstücke wurden von dem immer heftiger wüthenden Sturmwinde in andere Stadttheile getragen und verbreiteten überall die verheerende Flamme. Und während die Feuersbrunst wüthete, fehlte jede Hülfe, denn das Volk sah überall Pulvermagazine und entfloh so weit es konnte, in der Furcht, in die Luft gesprengt zu werden. Bis auf die Schiffe des Hafens fiel der Feuerregen hernieder. Bereits fing eines derselben an zu brennen, konnte aber zum Glücke bald gelöscht werden. Die übrigen Schiffe sahen keine Möglichkeit, dem Feuer zu entfliehen, als die Anker zu lichten und ungeachtet des heftigen Sturmes, Rettung weit auf offener See zu suchen. Die türkischen Behörden bewiesen großen Eifer. Vergebens. Der Pascha wurde von einem niederstürzenden Mauerstück verletzt und sein Kiahaja (Vicegouverneur) trug im Herabstürzen von dem Hause des englischen Kaufmanns Abbott so schwere Beschädigungen davon, daß an seinem Wiederaufkommen gezweifelt wird. Von da an wurde die Unordnung noch größer und fehlte jede Leitung. Noch am 12. um die Mittagszeit, als der Lloyddampfer den Hafen verließ, brannte das Feuer, wenngleich in minderer Heftigkeit, fort. Gewiß ist, daß von Salonichi kaum ein Drittel stehen geblieben, und daß alle Getreide- und Waaren-Magazine abgebrannt sind. Auch das Kohlendepot des östr. Lloyd wurde vom Feuer verzehrt. Die Agentie des östreichischen Lloyd und das Konsulat wurden durch 16 Matrosen des Lloyddampfers „Smirne" gerettet, welche vom Kapitän desselben unter Befehl des ersten Lieutenants ans Land geschickt worden waren. Nur mit Mühe war es gelungen, den Dampfer selbst vor den Flammen zu retten.

— [Neue Dampferlinie.] Zwischen Konstantinopel, Newyork und Odessa soll eine Dampferlinie in's Leben gerufen werden, die im Mittelmeere verschiedene Zwischenstationen haben würde. In New-York, woher diese Nachricht kommt, war gleichzeitig das Gerücht verbreitet, die betreffende Gesellschaft werde vom Kaiser von Rußland, der eine innige Verbindung seines Reiches mit den Vereinigten Staaten anstrebe, mit Geld unterstützt werden. Die Schiffe würden, falls der Plan sich verwirklicht, auf der Reise nach Odessa, in Marseille und Smyrna, auf ihrer Rückfahrt in Smyrna und Genua anlegen.

Montenegro, 14. Juli. [Bürgerkrieg.] Ueber den Verlauf der von uns gestern berichteten Expedition gegen Kuci bringt die K. Z. Nachstehendes: „Am 11. haben die Kucier, nachdem sie vergebens auf türkische Hülfe gehofft, und endlich doch einsahen, daß es eine Unmöglichkeit sei, die Stellung zu behaupten, die Verschanzungen verlassen und die Flucht ergriffen. Zum Aufgeben ihrer Position wurden sie auch noch dadurch bestimmt, daß sie sich von 1800 Mann unter dem Kommando des Serdar Cerovic bedroht sahen. Die Montenegriner rückten in die Ortschaften ein, tödteten ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht Alles, was ihnen in den Weg kam, und plünderten die Wohnungen der unglücklichen Kucier. Man kann sich nicht leicht einen Begriff von all dem Gräuel, von all den Gewaltthaten machen, welche diese undisziplinirten Truppen aller Orten anrichteten. Von Kuci existirt nichts mehr; es ist ödes, wüstes Land geworden. Wer dem Tode entfliehen konnte, begab sich ins türkische Gebiet; mehr als 2000 Gewehre wurden erbeutet, die Herden waren jedoch schon vor dem Kampfe zu den nächsten türkischen Gemeinden in Sicherheit gebracht. Greise und Kinder mußten mit dem Tode für ihre entflohenen Verwandten büßen. Die Schuld an dem unglücklichen Schicksale der Kucier wird einzig und allein dem Pascha von Skutari beigemessen. Er war es gewesen, der durch Versprechungen und Geschenke die Kucier dahin zu bewegen wußte, daß sie aus dem Stande der Neutralität, in dem sie bisher lebten, heraustraten, sie aber dann ihrem Geschicke überließ. Die türk. Gemeinden von Klimenti, Grundele u. A. m. hatten vom Pascha nur einen Wink erwartet, um den Kuciern zu Hülfe zu eilen; aber dieser Wink erfolgte nicht oder vielleicht zu spät. Eine Hülfe zu rechter Zeit hätte über die künftige Unabhängigkeit der Kucier entschieden oder hätte doch wenigstens eine günstige Kapitulation gesichert. So war diese Expedition schnell beendet, hat aber den Siegern keinen anderen Vortheil verschafft, als die Befriedigung einer rohen Leidenschaft."

Amerika.

Newyork, 17. Juli. [Oberst Brooks; Sklavenhändler; Fillmore als Kandidat der Whigs.] Am Montag, den 14. d. M., votirte der Senat zu Washington mit 121 gegen 95 Stimmen, daß Oberst Brooks wegen Mißhandlung des Senators Sumner aus dem Senate auszustoßen sei. Da aber, um einen derartigen Beschluß rechtskräftig zu machen, zwei Drittel der Stimmen erforderlich sind, so ward Brooks für nicht ausgestoßen erklärt. Er erhob sich hierauf, bemerkte, daß er seine Stelle niederlege, und verließ das Haus. — In Newyork sind mehrere Personen, darunter der portugiesische Konsul, unter der Anklage, sich beim Sklavenhandel betheiligt zu haben, verhaftet worden. — Die alten Whigs versuchen sich im Hinblick auf die bevorstehende Präsidentenwahl von Neuem zu organisiren, und haben zu diesem Zwecke einen Konvent in Maryland gehalten. Fremont ward als ungeeigneter Kandidat zurückgewiesen; eben so Buchanan, und zwar dieser auf Grund seines Verhaltens bei den Ostender Konferenzen. Die Wahl des Konvents fiel auf Herrn Fillmore.

Das zu Topeca in Kansas am 4. d. M. (s. unten) durch den Obersten Sumner zersprengte Parlament war die gesetzgebende Versammlung oder der Konvent der Freistaatsmänner (Gegner der Sklaverei). Der Verlauf der Sache war ungefähr folgender. Der Oberst ritt an der Spitze von fünf Kompagnien Dragoner in Topeca ein, pflanzte dem Hause gegenüber, wo die Versammlung tagte, zwei Kanonen auf, neben welchen zwei Kanoniere mit brennenden Lunten standen, ritt auf das Versammlungslokal zu, stieg dann ab und sprach zu den Abgeordneten:

In Folge der Proklamation des Präsidenten sehe ich mich genöthigt, die unangenehmste Pflicht zu erfüllen, die mir je in meinem Leben zugefallen ist. Ich muß diese Legislatur zersprengen und setze Sie deshalb davon in Kenntniß, daß Sie sich nicht versammeln dürfen. Den Befehlen gemäß, welche ich erhalten habe, gebiete ich Ihnen mithin, sich zu zerstreuen. Der Himmel weiß, daß ich in dieser Angelegenheit von keinem Parteigefühle geleitet werde, wie das auch nie der Fall sein wird, so lange ich meine gegenwärtige Stellung in Kansas inne habe. Ich bin so eben von der Grenze zurückgekehrt, wo ich Schaaren von Missouriern zurückgesandt habe, und meinen Instruktionen gemäß muß ich Sie jetzt zerstreuen. Die Befehle, welche ich erhalten habe, lauten dahin, und ich befehle Ihnen jetzt, sich zu zerstreuen

Der Richter Schuyler richtete hierauf an den Obersten die Frage, ob er wirklich gesonnen sei, die Versammlung mit dem Bayonnette auseinander zu jagen, worauf Letzterer erwiderte: „Ich werde alle unter meinem Befehle stehenden Mannschaften aufbieten, um den erhaltenen Auftrag auszuführen." Die Versammlung ging hierauf auseinander.

[Die Kansasfrage &c.] Der Dampfer „Herrmann" bringt Nachrichten aus Newyork, 12. Juli. Im Senat verursachte die Bill, wodurch Kansas als Sklavenstaat in die Union aufgenommen werden soll, die größte Aufregung. Noch lebhafter geberdete sich der Senat bei der Diskussion über den Komitébericht mit dem Vorschlage zur Ausstoßung von Mr. Brooks; es kam beinahe zu einem Faustkampf. — Aus Kansas schreibt man: Am 4. Juli versammelte sich die Territorialgesetzgebung und wollte zu den Geschäften schreiten, als Oberst Sumner an der Spitze von 200 Dragonern in den Saal der Repräsentanten drang und nach einer kurzen Erklärung die Mitglieder aufforderte, auseinander zu gehen. Sie gehorchten dem Befehle ohne Widerstand. In derselben Weise löste Oberst Sumner nachher die Versammlung der Senatoren auf. In Topeca kam den 2. Juli ein Konvent von Freistaatenmännern, 800 Abgeordnete zählend, alle bewaffnet, zusammen, und nahm Beschlußfassungen an, wodurch sie ihre Freunde im Kongreß auffordern, die Subsidien zu verweigern, bis Kansas mit der (Anti-Sklaverei-) Verfassung von Topeca in die Union aufgenommen ist. — Der Washington-Korrespondent des „Newyork Herald" will wissen, daß viele Republikaner von Einfluß und Ansehen gegen die Kandidatur Fremont's seien. Das Gerücht gehe, daß mehrere Nordstaaten einen neuen Konvent zur Aufstellung einer andern Notabilität berufen wollen. — In der Grafschaft Frankfort hat ein Wirbelsturm ungeheure Verheerungen angerichtet.

Aus Rio de Janeiro, 4. Juli, schreibt man, daß das gelbe Fieber vollständig verschwunden ist. In der Havana, 6. Juli, grassirte es noch fortwährend.

San Francisko. [Sicherheitsausschuß; Walker; Konflikt Mexico's mit Spanien.] Es herrscht hier noch immer der Sicherheitsausschuß, also eine Art Lynchdiktatur. Derselbe verfügt über 6000 Musketen und 30 Kanonen, und hat seine Stellung durch Schanzkörbe befestigt. Der Gouverneur hat die Miliz unter die Waffen berufen; dieselbe weigert sich jedoch, gegen den Ausschuß aufzutreten. Der Gouverneur mit seinen Streitkräften lagert außerhalb der Stadt. Der Ausschuß hat eine lange Proklamation erlassen, in welcher er die Berechtigung seines Daseins darzuthun sucht. — Walker hat den Präsidenten von Nicaragua, Don Patrizio Rivas, abgesetzt und sich selbst an seiner Stelle zum Präsidenten erwählt. In Costa Rica sind General Mora, Oberbefehlshaber des Heeres, und der Staatssekretär an der Cholera gestorben. — Nachrichten aus Mexico zufolge war das spanische Geschwader von Vera Cruz aus wieder in See gestochen, da eine Schlichtung der obwaltenden Differenzen stattgefunden hatte, und der spanische Gesandte amtlich empfangen worden war. Das Dekret, Kraft dessen es dem Klerus nicht erlaubt worden ist, Grundeigenthum zu besitzen, war am 28. Juni veröffentlicht worden. Die Jesuiten sollten das Land verlassen; die Häfen waren den Auswanderern geöffnet worden, und der Kongreß hatte die Gewissensfreiheit gewährleistet.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 29. Juli. [Polizeibericht.] Gestohlen am 29. d. Mts. Zagorze Nr. 122 aus unverschlossener Stube eine weiß und roth geblümte Drillich-Bettdecke. — Verloren am 26. d. Mts. auf dem Wege vom alten Markte bis nach Wasserstraße Nr. 7 eine Brieftasche mit einer diesjährigen Paßkarte auf den Rentier Michael Jasinski lautend, mehreren Quittungen und einem Zehnthalerschein; ferner am 28. d. M. auf dem Wege vom Schützengarten nach Venetianerstraße Nr. 4 ein gelbbrauner wollener Kindermantel mit dunkelbraunem Sammet besetzt; ferner am 28. d. Mts. auf dem Wege von der Tilsnerschen Bierhalle in der Friedrichsstraße nach Halbdorf Nr. 30 eine kleine goldene Cylinder-Damenuhr, an welcher an einer schwarzseidenen Schnur sich ein goldener Uhrschlüssel befand, ein grau ledernes Portemonnaie mit doppeltem Stahlschloß, worin sich befanden ein doppelter Friedrichsdor in Gold, circa 15 Sgr. kleine Münze, ein Viertel-Loos der gegenwärtigen Ziehung Nr. 30,903 und eine Quittung über 10 Thlr., ausgestellt von Rappold.

Posen, 31. Juli. [Krankenstand.] In den städtischen Krankenanstalten befanden sich am 31. Juni: 58 männl., 95 weibl., zusammen 153 Kranke. Im städtischen Hospitale: 27 M., 39 Fr., zusammen 66 Hospitaliten.

Birnbaum, 29. Juli. [Selbstmord; Unglücksfall; Verbrecher.] In der vorigen Woche wurde in dem sog. Schulzensee bei Lubiath (Kr. Friedeberg) die Leiche der Frau des königl. Försters aus Eulenberg (Kr. Birnbaum) gefunden. Welche Gründe die erst 29 Jahr alte Frau bewogen haben, ihrem Leben ein Ende zu machen, ist noch unbekannt. — Am Dienstage Nachmittags ertrank im Teiche zu Gorzyner Heinrichsmühle ein herrschaftl. Dienstknecht aus Wiersebaum. Die durch einen Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Dem hies. Gendarm A. ist es in Gemeinschaft mit dem Gendarm G.

(Fortsetzung in der Beilage.)

in Beische wiederum gelungen, 4 berüchtigte Verbrecher in hies. Stadt auf längere Zeit unschädlich zu machen. Dieselben haben hier und in der nächsten Umgegend eine Menge von Diebstählen verübt, ohne daß man sie der That überführen konnte. Anfangs dieses Monats gelang es ihnen sogar über die Kreisgrenzen hinaus zwei bedeutende Diebstähle an Kleidern, Betten und Wäsche mittelst gewaltsamen Einbruchs bei den Mühlenbesitzern Henschke und Kergel in Starpel bei Liebenau auszuführen. Hiebei ist sehr zu bedauern, daß man des Hauptführers dieser Diebesbande, Namens Thiele, welcher erst im verflossenen Winter nach Verbüßung einer sechsjährigen Zuchthausstrafe nach Rawicz zurückkehrte, nicht habhaft geworden ist.

§ Fraustadt, 27. Juli. [Oertliches; Militärdurchmarsch; der Erzbischof; Ernte.] Seit dem Eintritte der Badesaison und der Schul- und Gerichtsferien herrscht bei uns eine Stille, die sich in dieser Potenz kaum jemals bemerklich gemacht haben kann. Selbst die sonst recht lebhaften Wochenmarkttage haben, hauptsächlich wohl durch die gegenwärtige Erntezeit, alles Charakteristische verloren. Diese Stille wurde in voriger Woche durch den Durchmarsch der Posener Artillerieabtheilung unterbrochen. Schon vorher hatte deren Musikchor ein Konzert annonciren lassen, das durch die haute volée der ganzen Umgegend, und so stark besucht war, wie noch nie ein ähnliches. Hatte auch der Reiz des Fremdartigen viel dazu beigetragen (denn den Konzerten des Musikchors hiesigen Füsilierbataillons wird leider nicht die verdiente Theilnahme geschenkt), so bestimmte noch mehr die Anwendung eines heut zu Tage gar nicht ungewöhnlichen Kunstgriffes, die pomphafte Ankündigung eines Musikchors von 40 Mann, das in Wirklichkeit von nur 16 Köpfen repräsentirt wurde, von denen jeder freilich für 3 zu blasen bemüht war. — Am 25. d. M. traf der Erzbischof von Przyluski hier ein, um nach dem ½ Meile von hier belegenen Kursdorf zu reisen. Seitens der katholischen Kirchengemeinde war ihm ein ungewöhnlich feierlicher Empfang bereitet. Die Hauptstraßen waren mit Laubgewinden und das Lissaer Thor als Empfangsstätte mit einer Ehrenpforte geschmückt, auf der kleine Fähnchen mit den Stadtfarben, blau und weiß, wehten. Nähme man nicht an, daß dadurch zugleich die Farben des Stammhauses unserer Allergnädigsten Königin repräsentirt werden sollten, und zählte nicht auch die katholische Kirchengemeinde unserer Stadt zu den entschiedensten Patrioten des preußischen Vaterlandes, so könnte es uns mehr als nur befremden, die preußischen Farben überall gänzlich vermißt zu haben, zumal ja die hiesige katholische Kirche unter landesherrlichem Patronate steht. Tags vorher wurde in zahlreichen Exemplaren das Festprogramm ausgegeben, das uns zugleich mit den, dem Publikum kaum bekannt gewesenen Würden und Titeln des Erzbischofs vertraut machte. Danach ist er „Geborner Legat, Hausprälat und Thron-Assistent Sr. Heiligkeit des Pabstes Pius IX., Dr. beider Rechte, Ritter des Rothen Adlerordens ꝛc." Nachmittags um 2 Uhr zog unter Glockengeläute eine feierliche Prozession nach dem genannten Thore unter Vortragung des Kreuzes und vier kirchlicher Fahnen. Die kathol. Schuljugend, ein Musikchor, zwei Reihen Jünglinge und größtentheils weiß gekleidete Mädchen, die kathol. Geistlichkeit und hinter ihr die kathol. Kirchengemeinde, bildeten einen ansehnlichen Zug, gefolgt von einer ziemlichen Anzahl sonstiger Theilnehmer. Nach vierstündigem Harren in großer Hitze, denn der Tag war hell und klar wie bisher nur selten in einer, erschien endlich der Erzbischof in vierspänniger Equipage, begleitet von dem Kanonikus Nitzczewski, dem ehemaligen langjährigen Probste und mit Recht sehr angesehenen Geistlichen aus Brenno hiesigen Kreises. Nachdem Beide den Wagen verlassen hatten, begrüßte der Probst Berger den Erzbischof in deutscher Sprache, der darauf ebenfalls deutsch im Wesentlichen Folgendes erwiderte: „Ich freue mich, meine geliebten Diözesanen hiesiger Stadt um mich mit Liebe und Treue zu einer Kirche versammelt zu sehen, die ohne Ansehen der Zunge und der Nationalität alle ihre Gläubigen mit gleicher Liebe als ihre Kinder betrachtet und in ihrem heiligen Schooße hegt, und möge Eure Treue eben so unwandelbar sein. Ich bedaure, meinen kurzen Aufenthalt hierselbst nicht ausdehnen zu dürfen, da man meiner anderweit harret, aber ich habe die Hoffnung, später einmal länger unter Euch zu weilen." Darauf ertheilte er der Masse den Segen und nahm dann, von einer Jungfrau auf kunstvoll gesticktem Atlaskissen dargereicht, ein geschmackvoll gebundenes Album in Empfang, enthaltend das Festprogramm und zwei Festgedichte, welche letztere noch von zwei Jungfrauen rezitirt wurden. Auf besondere Einladung schloß sich darauf der Erzbischof mit seinem Begleiter der Prozession an, die sich langsam und feierlich in die kath. Kirche bewegte. Nachdem dort eine kurze Messe abgehalten worden, beehrte der Erzbischof den Probst Berger mit einem kurzen Besuch in seiner Wohnung, nahm dort einen Imbiß ein und fuhr dann nach nochmaliger Ertheilung des Segens unter Glockengeläute nach Kursdorf weiter. Am Ausgange der Stadt wurde er von 30 gut berittenen Bauern in Empfang genommen und so nach Kursdorf begleitet, wo er in ähnlicher Weise wie hier empfangen wurde. Gestern und heute war dort große Firmelung, und, wie es heißt, zugleich Introduktion des bisherigen Kommendarius Fröhlich als Probst daselbst und der Hinzendorfer Kirche. Die Gemeinde letzteren Ortes hatte vor mehreren Jahren um Trennung beider Kirchen in zwei Pfarrsysteme angetragen, was aber nicht bewilligt wurde, und scheint die stattgehabte kirchliche Feierlichkeit den Schlußstein des desfalls stattgehabten Verfahrens bilden zu sollen. Heute Nachmittags ist der Erzbischof in der Stille hier wieder durch nach Posen gefahren. Bemerkenswerth erscheint uns, daß, wie wir bei dem Erscheinen des Erzbischofs in polnisch-katholischen Gegenden sonst zu sehen gewohnt sind, hier nicht ein allgemeines, und so höchst eindrucksvolles Niederfallen auf die Knie stattgehabt hat, am wenigsten, daß man ihm den Saum seines Kleides geküßt hätte. — Die Ernte in hiesiger Gegend geht rasch von Statten, erfreut sich des besten Wetters und Alles ist um so froher darüber, endlich gegen die entsetzliche Theuerung den langersehnten Sukkurs zu erhalten, als man mit dem Ertrage höchlich zufrieden ist. Der Roggen hat Aehren und Körner, deren Gewicht und Menge kaum dagewesen sein dürften, und die Kartoffeln lassen bis jetzt nur zu wünschen übrig, daß sie wie bisher von jeder Krankheit verschont bleiben mögen. Am letzten Markttage wurde anfänglich der neue Roggen mit 7, schließlich mit 4 Thlr. pro Sack bezahlt; nur die Bäcker sind zähe in den Preisen, wie ihr Brot.

Angekommene Fremde.

Vom 31. Juli.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. v. Jasinska aus Michalcza; Administrator v. Drwęski aus Lussowki und Professor Sikorski aus Trzemeszno.

BAZAR. Hauslehrer Maszewski aus Szelejewo; Gutsb. v. Wolniewicz aus Dembiez und Frau Gutsb. v. Grabowska aus Rzadkowo.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Żółtowski und Frau Gutsb. v. Kaminska aus Zajączkowo; Kreis-Thierarzt Rüffert aus Kosten und Kassen-Rendant Mielemann aus Karczewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Kracht aus Zurkwitz; Oberförster Bölke aus Racot; Hôtelier Schlink aus Kreuz; die Kaufleute Käfferlein aus Frankfurt a. M., Saulmann aus Berlin und Zetzsche aus Neuwerk.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Baumeister Scharwenka aus Samter; Frau Gutsb. Kaiser aus Lottin; Hütteninspektor Schilling aus Ober-Leschen; die Kaufleute Böhlau aus Bremen, Hahn aus Breslau, Düwahl aus Münden, Pohlmann und Wartenberg aus Berlin, Szkolny aus Gnesen, Klöckner aus Iserlohn, Hausknecht aus Stettin, Lesser aus Stargard und Hirschfeld aus Militsch; Frau Kaufmann Strebel aus Culm.

HOTEL DE BAVIERE. Fräulein Liebeskind aus Kosten; Lieutenant und Gutsb. Baron v. Leyden aus Stolp und Professor Małecki aus Innsbruck.

HOTEL DE BERLIN. Frau Gutsb. v. Taczanowska aus Krotoschin; Oberamtmann Reissert aus Lubnica; Apotheker Krieger aus Stenszewo und Gerichtsaktuar Kaudecki aus Gnesen.

HOTEL DE PARIS. Die Porteépéefähnrichs im 10. Infanterie-Regiment v. Carlowitz, genannt Callinsky, und Fuß aus Glogau; Partikulier v. Blumberg aus Klecko.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Cohn aus Grätz, Radt aus Robakow, Galland aus Pakość und Levy aus Samoczyn.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die in dem öffentlichen Anzeiger des hiesigen Regierungs-Amtsblattes Nr. 27 spezifizirten unbestellbaren Postsendungen, Passagierstücke ꝛc. sollen am Donnerstag den 7. August c. Vormittags 10 Uhr im Lokale der hiesigen Ober-Postdirektion öffentlich meistbietend verkauft werden.

Posen, den 28. Juli 1856.

Der Ober-Post-Direktor Buttendorff.

Bekanntmachung.

Am Montag den 4. August 1856 Vormittags 10 Uhr sollen durch den Herrn Bureau-Assistenten Weise auf dem Markte in Wronke 2 Pferde, 1 Kuh, 15 Gänse, mehrere Ackergeräthschaften, Möbel und Betten öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Samter, den 30. Juli 1856.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des hiesigen königlichen Kreisgerichts werde ich im Termine den 25. August c. Vormittags um 10 Uhr verschiedene, im Wege der Exekution abgepfändete werthvolle Möbel öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Schroda, den 26. Juli 1856.

Der königl. Kreisgerichts-Kanzleidirektor Lehmann.

Zur Verpachtung der Jagd auf der Feldmark **Jasin** auf drei Jahre im Wege des Meistgebots steht Termin den 10. August c. Nachmittags 5 Uhr im Schulzenamte **Jasin** an, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Der Ortsvorsteher.

Die **Spielschule** Wasserstraße Nr. 17 beginnt Dienstag den 5. August.

Wanda Schwetzke.

Möbel- und Blechwaaren-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Freitag den 1. August c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktions-Lokal Magazinstr. Nr. 1** einen Nachlaß, bestehend aus

Birken-Möbeln, Blechwaaren ꝛc.,

als: Bettstellen, Kommoden, Sopha, Stühle, Tische, Spiegel, Kleiderspind, Betten, Kleidungsstücke, Wäsche, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe und eine große Quantität fertiger neuer blechner, messingner und zinkner Geräthschaften aus den Vorräthen eines Klempners gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Auktion.

Freitag am 1. August c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Laden Breslauerstraße Nr. 1**

2 große Waarenspinde, eine Parthie Weißwaaren, Handschuhe, Strümpfe, Tischgedecke nebst Servietten, Hosenzeuge ꝛc. ꝛc., Kleidungsstücke,

Fußsäcke, Reise-Pelzstiefel, Offiziertornister ꝛc. ꝛc.

so wie **eine Parthie Hamburger und Bremer Cigarren**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Das Grundstück Nr. 16/7 am alten Markte, geeignet zum Restaurations-, Handels- ꝛc. Gewerbe, ist vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Plichta, Stadt-Sekretär.

Für syphilitische Krankh. — Harn- u. Geschlechtsl. — Flechten — bin ich täglich zu sprechen Vorm. bis 10, Nachm. 2—5.

Dr. August Loewenstein,
Markt Nr. 53 eine Treppe hoch.

Nicht zu übersehen!

Taubheit ist heilbar. Näheres theilt auf frankirte Briefe bis zum 1. September d. J. unentgeldlich mit

Kaufmann H. Brakelmann.

Soest im Reg.-Bez. Arnsberg, im Juli 1856.

Alle Art Hauswäsche wird sauber und zum billigsten Preise gewaschen von

Kenschner, St. Martin Nr. 38.

Echt peruanischen Guano

vom Lager des Oekonomieraths Herrn C. Geyer in Dresden offerirt der Spediteur

Moritz S. Auerbach.

Echt peruanischen Guano

unter Garantie, vom hiesigen Kommissions-Lager der Herren **J. F. Poppe & Comp. in Berlin**, empfiehlt billigst

Rudolph Rabsilber,
Spediteur in Posen.

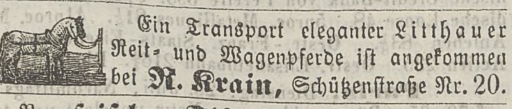
Dampf-Knochenmehl

von vorzüglicher Qualität aus der **Posener Guano-Fabrik** zum Berliner Marktpreise von 3 Thlrn. pro Centner, verkauft

Rudolph Rabsilber,
Spediteur in Posen.

Dänische Wagenschmiere

offerirt billigst **Theodor Baarth.**



Ein Transport eleganter Litthauer Reit- und Wagenpferde ist angekommen bei **R. Krain**, Schützenstraße Nr. 20.

Von **frischer Tischbutter** erhalte ich wöchentlich 3mal Postsendungen und offerire solche billigst.

Wittwe **Luise Baumert,**
gr. Gerberstraße Nr. 46 Parterre,
vis à vis dem „schwarzen Adler".

Gute frische **Süßsahnbutter** ist in Quantitäten von 5 Pfd. ab à $8\frac{1}{2}$ Sgr. franko Posen auf Bestellung wöchentlich frisch vom Dom. **Slocin** zu beziehen.

Crême de Carnation en Flacons de Cristal.

Cette crême de beauté si estimée à juste titre, n'est composée de substances végétales, qui n'ont qu'un effet très salutaire sur la peau. Même employée en de très petites quantités elle donne au teint pâle et même au blême, un véritable rouge, qui ne saurait se distinguer en aucune façon du naturel. Par le frottement cette crême s'empreint tellement dans la peau, qu'on ne peut y produire le moindre changement, ni par la transpiration, ni en s'essuyant. A la clarté du jour comme à la lumière des bougies ou du gaz, elle garde l'apparence du teint juvénil. Prix fixe à $1\frac{1}{3}$ écus pr. flacon.

Seul dépôt de vente chez

L. J. Meyer **à Posen.**

Kirschen- und Himbeersaft,
täglich frisch von der Presse, bei

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße Nr. 6.

Von heute ab werde ich **Brod** aus diesjährigem Roggen geschmackvoller und um ¼ Pfund schwerer backen und in der neuen Brodhalle Nr. 25 auf dem Kämmereiplatze verkaufen. Jedes Brod ist mit A. J. gezeichnet.

Anton Jagodziński, Bäcker.

Badereisenden

empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager von fertigen Sommer- und Herbst-Anzügen.

Eine ganz besondere Empfehlung verdienen die höchst eleganten **Ueberzieher** von 7, 8, 10, 12, 16 bis 18 Thlr.

Paletots und **Twienen**, aus den neuesten Stoffen angefertigt, von 7 bis 20 Thlr.

Fracks, Gehröcke, von niederländischen Tuchen, 8 bis 18 Thlr.

Beinkleider von Buckskin, modern, aus den berühmtesten Fabriken zu Sedan in Frankreich, von 3 bis 8 Thlr.

Sammet-, Seide-, Caschemir- und **Piquée-Westen** von Lyon, 1 Thlr. 15 Sgr. bis 7 Thlr.

Regenröcke von 6 bis 14 Thlr.

Haus- und **Morgenröcke**, wollene und seidene **Halstücher, Kravatten** und **Shlipse.**

Bestellungen werden binnen acht Stunden effektuirt.

Jacob Kantorowicz,
Wilhelmsstraße 10.

In den **Kleemann**schen Grundstücken am Sapiehaplatz, Schifferstraße und Wallischei sind noch einige Wohnungen, Speicher und Remisen zu vermiethen.

Nähere Auskunft ertheilt der Verwalter dieser Grundstücke,

Auktions-Kommissarius **Lipschitz.**

Ein Laden und damit verbundene Wohnung sind von Michaeli c. oder von Neujahr 1857 ab zu vermiethen.

H. Kolanowski.

An der Dombrücke Nr. 1/2 ist eine Parterrewohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Küche und Zubehör, welche nöthigen Falles auch getheilt werden kann, von Michaeli d. J. ab zu vermiethen.

Eine möblirte Stube ist zu vermiethen Neuestraße beim Vergolder **G. Höven.**

Schützenstr. 22 neben dem Gymnasium sind 2 möbl. Zimmer u. 1 Kammer für 6 Thlr. monatl. zu verm.

Markt 79
ist eine möblirte Stube, so wie im dritten Stock eine Wohnung zu vermiethen.

Zu einer Familie auf dem Lande wird ein Kandidat, der Musik unterrichten kann, für 4 Kinder von 12—6 Jahren als Hauslehrer gesucht. Anmeldungen bittet man **„Neu-Tomyśl"** poste restante zu schicken.

Junge Mädchen zum Wäschenähen finden vom 1. August an Beschäftigung kleine Gerberstraße Nr. 8.

Ein im Schnittwaarengeschäft routinirter junger Mann, beider Landessprachen mächtig und mit der Correspondenz vertraut, sucht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere beim Güter-Kommissionär

Julius Scherek, Büttelstraße Nr. 5.

In Folge der hohen Zuckerpreise im In- und Auslande sind wir genöthigt, die Preise der Zucker, wie nachstehend normirt, einstweilen zu erhöhen:

harten Zucker	à Pfd.	$6\frac{1}{2}$ Sgr.
gem. Raffinade	"	$6\frac{1}{2}$ "
weißen Farin	"	6 "

Posen, den 31. Juli 1856.

Die Kolonial-Waaren-Händler in Posen.

Preussische $3\frac{1}{2}$ Prämien-Anleihe de 1855.

Gegen die am 15. September c. stattfindende Ziehung versichere ich die erwähnten Obligationen à 15 Sgr. pro Stück.

Benoni Kaskel,
Bank- u. Wechsel-Comptoir. Posen, Breitestr. 22.

Anzeige.

Den in meiner Agentur bei der Berlinischen Feuerversicherungs-Anstalt geehrten Versicherten zeige ich hierdurch ergebenst an, daß Herr **Eduard Mamroth, alten Markt Nr. 53,** die Güte hat, mich während meiner diesjährigen Badereise zu vertreten, und bevollmächtige ich denselben hierdurch, Prämien und andere Gelder für mich in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren. Posen, den 30. Juli 1856.

Ignatz Pulvermacher.

Agenten-Gesuch für Posen.

Für ein **Bremer Tabaks- u. Cigarren-Geschäft** wird ein thätiger, solider Agent, der Kenntniß des Artikels besitzt, gesucht. Offerten mit Referenzaufgabe erbittet man franco **Bremen** poste restante unter Litt. T. X. # 24.

LOTTERIE.

Der Spieler des Viertelloses C. der in der 4. Klasse letzter 113. Lotterie mit 70 Thlr. Gewinn gezogenen

Nr. 42,855

wird hierdurch aufgefordert, seinen Gewinn zu erheben, der sonst am 23. August verfallen würde.

Aufforderung.

Alle diejenigen Personen, welche dem verstorbenen Justizrath **Pigłosiewicz** die Führung ihrer Rechtsangelegenheiten übertragen und Schriftstücke übergeben, diese aber so wie die angelegten Manualakten noch nicht in Empfang genommen haben, fordere ich hiermit auf, ihre Manualakten und sonstigen Schriftstücke sofort, spätestens aber bis zum 30. September d. J. in dem früheren Bureau des Justizrath **Pigłosiewicz**, Wilhelms-Strasse Nr. 15, abzuholen, widrigenfalls ich diese Akten und Schriftstücke nach Umständen kassiren werde.

Posen, den 28. Juli 1856.

Pigłosiewicz, Kreisrichter.

Ein kleiner weiß und schwarz gefleckter Wachtelhund, mit der Hundemarke Nr. 100, hat sich verlaufen, und erhält der Wiederbringer desselben Königsstraße Nr. 15 a. eine angemessene Belohnung.

So eben ist erschienen und in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld) in **Posen** vorräthig:

Deutscher Volkskalender und Jahrbuch für Israeliten auf das Jahr 1857. Herausgegeben von H. Liebermann. Preis 12½ Sgr.

Familien-Nachricht.

Die glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Rebecca, geb. Falkenfeld, von einem gesunden Töchterchen, zeige ich statt besonderer Meldung meinen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Grätz. Heymann Glaß.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Nordhausen: Frl. M. Melcher mit Hrn. H. Ulrich.

Verbindungen. Breslau: Hr. Dr. med. Porsche mit Frl. C. Gohl; Wölzim: Hr. Kreisrichter Behrnauer mit Frl. M. Nahl.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Hauptm. v. Brauchitsch in Potsdam, Hrn. Rittergutsbesitzer v. Poser in Wingerau; eine Tochter dem Hrn. Rittergutsbes. v. Falkenhausen in Wallisfurth, Hrn. Kaufmann Reinhardt in Breslau, Hrn. Geh. Regierungs-Rath F. v. Bassewitz in Schwerin, Hrn. B. v. Zenge in Thiemendorf, Hrn. Oberforstmeister v. Schwarzkoppen in Potsdam.

Todesfälle. Hr. k. Sächs. Kreishauptm. a. D. P. C. Graf v. Hohenthal-Döbernitz.

Sommertheater in Posen.

Freitag: Kein Theater.

Sonnabend: **Jurist und Bauer.** Lustspiel in 2 Akten von Rautenstrauch. Zum Schluß, auf Verlangen: **Schülerschwänke, oder: Die kleinen Wilddiebe.** Vaudeville in 1 Akt von Angely.

Sonntag: Große Festvorstellung zur Gedächtnißfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des höchstseligen Königs Friedrich Wilhelm III.

Fest-Ordnung

für das

4. Sängerfest des Posener Provinzial-Sängerbundes zu Posen

den 4., 5., 6. und 7. August 1856.

Erster Tag, den 4. August.

Von Nachmittags 4 Uhr ab Versammlung der auswärtigen Sänger auf dem Rathhause, Behufs Empfangnahme der Quartier-Billets, Bundeszeichen, Programme etc.

6 Uhr Abends: Concert im Odeum zur gegenseitigen Begrüssung.

Zweiter Tag, den 5. August.

8 Uhr Morgens: Eröffnungs-Feierlichkeit auf dem Rathhause.

9 Uhr Morgens: Probe in der Kreuzkirche.

3 Uhr Nachmittags: Geistliches Concert in der Kreuzkirche.

6½ Uhr Abends: Sommertheater.

Dritter Tag, den 6. August.

7 Uhr Morgens: Versammlung auf dem Rathhause.

8 Uhr Morgens: Probe im Logengarten.

2½ Uhr Nachmittags: Sängerfahrt nach dem Eichwalde. Abmarsch vom Wilhelmsplatz Punkt 3 Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet dafür ein Instrumental- und Vocal-Concert im Schauspielhause statt.

Vierter Tag, den 7. August.

8 Uhr Morgens: General-Versammlung im Logenhause.

9 Uhr Morgens: Probe daselbst.

3 Uhr Nachmittags: Versammlung der Sänger daselbst zu einem gemeinschaftlichen Spaziergange in die Umgegend Posens.

8 Uhr Abends: Liedertafel im Schauspielhause. Die Logenräume im Schauspielhause werden für diejenigen bereit gehalten, welche nicht am Abendessen Theil nehmen, sondern nur zuhören wollen.

Eintrittskarten, zu allen vier Tagen gültig, à Familie zu 3 Personen 1 Thlr. 10 Sgr., für eine Person 20 Sgr., wie auch Couverts à 15 Sgr. zur Theilnahme an der Liedertafel sind bei dem Rendanten des Sängerbundes, Stabsarzt Dr. Mayer, St. Adalbert Nr. 49, in den Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr zu haben. Die Bestellungen der Couverts zur Liedertafel werden bis spätestens Montag Abend erbeten. Die Programms zu den einzelnen Aufführungen und eben so die Preise der Einzeln-Billets werden besonders bekannt gemacht.

Das Fest-Comité.

Herm. Baarth, Kaufmann. Dr. Barth, Director der Luisenschule. v. Bärensprung, Polizei-Director. Bauer, Postrath. Max Braun, Professor. Busse, Apotheker. Grätz, Apotheker. Kotzolt, Ober-Postsecretär. Langwand, Regierungs-Secretär. Mayer, Kunstgärtner. Merzbach, Kaufmann. Graf Monts, General-Major und Festungs-Commandant. Neumann, Intendantur-Rath. Schneider, Schlossermeister. Strach, Reg.-Secretär. Sametzki, Ober-Postsecretär. Ziegert, Regierungs-Rath.

Der Vorstand.

Borowicz, Intend.-Secretär. Hubert, Lehrer. Dr. Mayer, Stabsarzt. Rother, Major. Cl. Schön, Organist und Musikdirector. Schweminski, Gymnasial-Oberlehrer. A. Vogt, Königl. Musikdirector.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 30 Juli Vorm 8 Uhr 1 Fuß 2 Zoll
" 31. " " 8 " 1 " 3 "

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Juli. Wind: Süd-West. Barometer: 28½. Thermometer: 23° +. Witterung: schön.

Weizen vernachlässigt.

Roggen loco billiger erlassen ohne entsprechende Kauflust; kleine Partbien 81—82 Pfd. und 81 Pfd. russ. 74 Rt. p. 25 Scheffel bez. Juli, Anfangs durch Deckungen gesteigert, schließt flau und wesentlich billiger verkauft, spätere Termine gut behauptet. Gekündigt 350 Wspl.

Hafer unverändert.

Rüböl bei kleinem Handel in matter Stimmung, aber nicht wesentlich verändert.

Spiritus bei einer Kündigung von ca. 600,000 Ort. Anfangs einzeln billiger verkauft, dann bei allseitiger Kauflust rapide steigend, sehr animirt und wesentlich besser bezahlt schließend.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 92—104 Rt., hochb. u. weiß 97—110 Rt., untergeordnet 80—95 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 74—79 Rt., Juli 78½—79¾—75½ bez., Juli-August 61½—64¾ bez. u. Gd., 65 Br., Aug.-Sept. 60 bez., Br. u. G., Sept.-Okt. 58½—¾ bez, 59 Br., 58½ Gd., Okt.-Nov. 56½ bez. u. Gd., 57 Br.

Gerste, große loco 57—60 Rt.

Hafer loco nach Qual. 35—40 Rt., 50 Pfd. 35½ Rt. p. 25 Scheffel bez., Sept.-Okt. 29 Rt. Br.

Erbsen, Kochwaare 74—82 Rt.

Rüböl loco u. Juli 18½ Rt. Br., Juli-August 18½ Rt. Br., August-September 18 Rt. Br., Sept.-Oktbr. 17¾—⅔ Rt. bez. u. Gd., 17¾ Br., Oktbr.-Novbr. 17 7/12 Rt. bez., 17⅔ Br., 17½ Gd., Nov.-Dez. 17½ Rt. bez. u. Gd., 17 7/12 Br.

Leinöl loco 14 7/8 bez., Liefer. August 14⅝ bez.

Spiritus loco ohne Faß 33 bez., Juli 30—34½ bez., Juli-August u. August-Septbr. 30—34 bez. u. Gd., 34½ Br., Septbr.-Oktbr. 29½—31 bez. u. Gd., 31½ Br., Oktbr.-Novbr. 28—29 bez. u. Gd., 29½ Br., Nov.-Dez. 27¾ bez., 28 Br., 27½ Gd. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 30. Juli. Warmes Wetter. Temperatur: + 21° R. Wind: Südwest.

Weizen wenig verändert; loco eine Kleinigkeit 90 Pfd. effekt. gelber 100 Rt. bez., gelber 88—89 Pfd. p. Juli 100 Rt. bez. u. Br.

Roggen Anfangs rasch steigend, schließt besonders für kurze Lieferung matter, loco dänischer 82 Pfd. eff. 76 Rt. bez., russischer 64 Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli 73, 73½ 74, 73 Rt. bez. u. Br., p. Juli-Aug. 64½, 65 Rt. bez. u. Gd., p. August-Septbr. 61½ Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 59½, 60 Rt. bez., 59½ Rt. Br., p. Frühjahr 55 bez. u. Br.

Gerste unverändert.

Hafer Kleinigkeiten 40—41 Rt. p. 52 Pfd. bez.

Raps loco 117 Rt. Br., ab Angermünde 114 Rt. bez., Rübsen 114½ a 115¾ Rt. bez., 116 Rt. Br., Raps und Rübsen im Verbande 116 Rt. bez., ostindischer 112 Rt. bezahlt.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
90 a 105.	alter 67 a 72 neuer 77 a 85.	62 a 63.	42 a 44.

Erbsen 76 a 80. Rübsen 108 a 116 Rt.

Heu p. Ctr. 15 a 25 Sgr.

Stroh p. Schock 10 a 12 Rt.

Rüböl ziemlich unverändert, loco 18 Rt. Br., p. Juli 18 Rt. Br., p. Aug.-Sept. 17½ Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 17⅓ Rt. bez., Br. u. Gd., p. Oktbr.-Novbr. 17⅙ Rt bez.

Spiritus fest schließend, loco ohne Faß kein Geschäft, p. Juli 10½ % bez. u. Gd., p. Juli-Aug. 10⅝, ½ % bez. u. Gd., p. August 10⅜ % bez., p. Aug.-Septbr. 10¾—9/16 % bez., 10½ % Br., p. Septbr.-Oktbr. 11⅕, 11 % bez., p. Oktbr.-Novbr. 12⅛ % bez., p. Nov.-Dez. 12½ % Br., 12¾ % Gd., p. Frühjahr 13⅛ % bez., 13 % Br. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 29. Juli. Wir notiren: weißen Weizen 95-125 Sgr., gelber 90—117 Sgr.

Roggen 82—84 Sgr. 85 Pfd. 87½., 86 Pfd. 90 Sgr. bezahlt.

Gerste 60—62 Sgr.

Erbsen 90—100 Sgr nominell.

Mais 54—60 Sgr.

Hafer 45—49—50 Sgr.

Winterraps 140—147 Sgr., Winterrübsen 125—144 Silbergroschen.

Kleesaamen feinsten weißen 18½—19½ Rt., fein und fein mittel 17—18 Rt.

Rüböl unverändert und ohne Handel.

Für Zink hält die gute Frage an und ist besonders Waare ab Gleiwitz zu 7 Rt. 12 Sgr. gesucht.

An der Börse. Roggen. Wir notiren: Juli 76½—77 bez., Juli-August 62 Br., Aug.-Sept. 59 Br., Sept.-Okt. 55 Gd, Okt.-Nov. 53½ Br.

Spiritus stark weichend. Wir notiren: loco 16 Gd., Juli 16⅙—⅓—½ bez, Juli-August 15—14 11/12 bez., Aug.-Sept. 14⅙ bez. und Gd., Sept.-Okt. 13¼ bez. und Br., Okt.-Nov. 12⅙ Br., Nov.-Dez. 11½ Br.

Kartoffel-Spiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles 16 Rt. Gd. (B. B. Z.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 30 und 29. Juli 1856

Preuss Fonds- und Geld-Course.

		vom 30.	vom 29
Pr. Frw. Anleihe	4½	101 bz	100¾ B
St.-Anl. 1850	4½	102 bz	102¼ bz
- - 1852	4½	102 bz	102¼ bz
- - 1853	4	96¾ B	96¾ B
- - 1854	4½	102¼ bz	102¼ bz
- - 1855	4½	102¼ bz	102¼ bz
St.-Schuldsch.	3½	86 bz	86 bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	160 bz	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	114 bz	114 bz
K. u N. Schuldv.	3½	— —	83¼ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¾ bz	101¾ bz
- - -	3½	84½ B	84¾ B
K. u. N. Pfandbr.	3½	93 B	93 B
Ostpreuss. -	3½	90¾ B	90¾ G
Pomm. -	3½	91¾ B	92 bz
Posensche -	4	99½ G	99½ G
- neue -	3½	88½ G	88½ G
Schlesische -	3½	87¾ G	87¾ G
Westpreuss. -	3½	86¼ B	86¾ bz
K. u. N. Rentbr.	4	96 bz	96 bz
Pomm. -	4	96 B	— —
Posensche -	4	93¼-94 bz	93⅛ bz
Preussische -	4	95 bz	95 G
Westph. Rentbr.	4	— —	96¼ G
Sächsische -	4	96¼ G	96 G
Schlesiche -	4	94 G	94 bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	137 G	137 bz u G
Discont.-Comm.	4	138¾-½ b u G	139½-38½ b u G
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110⅛ bz	110⅛ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 30.	vom 29.
Aach.-Düsseld.	3½	89¼ bz	89¾ B
- - Pr.	4	91 bz	90¾ B
- II. Em.	4	90½ bz	90⅝ B
- Mastricht.	4	61 B	61 G
- - Pr.	4½	97 G	97 G
Amst.-Rotterd.	4	77½ B	77 bz
Berg.-Märkische	4	92 B	92 B
- - Pr.	5	102½ bz	102½ bz
- II. Em.	5	102½ bz	102½ bz
Dtm.-S.-P.	4	91 bz	91 B
Berlin-Anhalt.	4	171¼ bz	171¼ bz u G
- - Pr.	4	- -, 2.100½ bz	- -, 2.100½ G
Berl.-Hamburg.	4	106¾ bz u G	107 bz
- - Pr.	4½	102½ G	102½ G
- II. Em	4½	101¾ G	101¾ G
Berl.-P.-Magd	4	135½ B	135¾ bz
- Pr. A. B.	4	92¼ G	92¼ bz
Berl.-P.-M. L. C.	4½	100½ bz	100½ bz
- - L. D	4½	100½ bz	100½ bz
Berlin-Stettiner	4	153¾ bz	154 B
- - Pr.	4½	100¼ G	100¼ G
Brsl.-Freib.-St.	4	— —	177½ B
- - Neue	4	167½ bz	166½ G
Cöln.-Cref.-St.	—	106 G Vkf. fbl.	105 G Vkf. fbl.
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	161-60¾ bz	161-60½-61b
- - Pr.	4½	101½ G	101½ G
- II. Em.	5	103½ bz	103½ bz
- -	4	91½ B	91½ G
- III. Em.	4	91¼ B	91¼ B
- IV. Em.	4	91¼ B	91¼ B
Düsseld.-Elberf.	4	150-149½ bz	150⅜ bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	158 bz u B	159 bz
- - Pr.	4	293 G	294 B
Ludwigsh.-Bex.	4	150½-¾-51 bz	151¼ 50½ 51 b
Löbau-Zittau	4	67½ G	67½ G
Magd.-Halberst.	4	206 G	206 G
Magd.-Wittenb	4½	49-48¾ bu B	49½ bz
- - Pr	4	97¼ G	97¼ G
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	58¾ bz	59-58⅞-59 bz
Münst.-Ham.	4½	95¼ B	95¼ bz
Neust.-Weissb.	4	111 G	— —
Niederschl.-M.	4	93½ et b u B	93½ et bz u B
- - Pr.	4	93½ B	93½ B
- Pr. I. II. Sr.	4	93½ bz	93½ B
- - III. -	4	93¼ bz	93¼ bz
- - IV. -	5	— —	— —
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	60¾ B	60¾ et b u B
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	210 bz	211½ bz
- - B.	3½	185½ et b u G	186½ et b u B
- Pr. A.	4	93 G	93 G
- - B.	3½	82 G	82 G
- - D.	4	91 B	91 B
- - E.	3½	78¾ bz	78¾ bz
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	67 B	67 bz
- Ser. I.	5	101¼ bz	101¼ G
- - II.	5	101¼ B	101¼ B
Rheinische	4	115¼ bz	115½ bz
- (St.) Pr.	4	114½ et b u B	114½ B
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	84 B	84 B
Ruhrort.-Cref.	3½	91¼ bz	91¼ B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	90¾ bz	— —
Starg.-Posener	3½	95½ bz	95 G
- - Pr.	4	91 G	91 G
- - -	4½	100 B	100 B
Thüringer	4	127-128 bz	126½ bz
- Pr.	4½	101½ bz	101¾ B
- III. Em.	—	101½ bz	101¾ B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr	4	—	— —

Ausländische Fonds.

		vom 30.	vom 29.
Braunschw. BA.	4	147 bz	145 et 47 bu G
Weimarsche -	4	134¼ bz	134½ bz u G
Darmst. -	—	162¾-½ bu G	163¼-63 bu G
Geraer -	-	115 bz u G	115½ bz
Oesterr. Metall.	5	84 B	84 bz
- 54er PA	4	105½ G	105¾ bz
- Nat.-A.	5	85½ bz	85¾ et, ⅝ b u B
- Banknot.	—	100½ B	100¾ B
Russ.-Engl.-A.	5	110¾ G	110¾ etw bz
- 5 % Anleihe	5	102 G	102¼ bz
- 6 % Anleihe	5	102¾ G	102¼ bz
- Pln. Sch.-O.	4	85 bz	85 etw bz
Poln. Pf III. Em.	4	94 G	94 G
Poln. 500 Fl. L.	4	88 G	88 etw bz
- A. 300 Fl.	5	95½ B	95½ B
- B. 200 Fl.	—	21½ G	21½ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	39¾ B	39½ G
Badensche 35 Fl.	—	27¾ G	27¾ G
Hamb. P.-A.	—	67 G	67 G

Die Ultimo-Regulirung nahm heute die ganze Aufmerksamkeit der Börse in Anspruch und neben derselben war das Geschäft gering, belebte sich jedoch gegen den Schluss etwas und die Anfangs gedrückten Course fast aller Papiere wurden höher und fester. Berliner Handelsgesellschaft 115—114¾ bez. u. Gd., Berliner Bankverein 108¼ bez., Schles. Bankverein 105¾ Gd, Preuss. Handelsgesellschaft 106 bez.

Breslau, den 29. Juli. Die Börse war heute grösstentheils mit Ultimo-Regulirung beschäftigt, wodurch das Geschäft zu keiner besonderen Entwickelung kam.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 96½ Brief. Oestreichische Banknoten 100½ bez. und Brief. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 178 bez. und Br. dito Neue Emission 167 bez. und Geld. Freiburger Prioritäts-Obligationen 83⅚ Brief. Neisse-Brieger 74 Brief. Oberschlesische Litt. A. 211½ Brief. Litt. B. 187 bez. und Brief. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 90⅚ Br. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 78⅛ bez. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) —. Neue Emission —. Prioritäts-Obligationen 90¾ Br. Oppeln-Tarnowitz 106 Brief. Minerva-Bergwerks-Actien 98½ Geld. Coburger Bank 104⅔ Brief. Alte Darmstädter Bank-Actien 162¾ Br. Junge Darmstädter Bank-Actien 141½ Geld. Geraer Bank-Actien 115⅓ Gd. Thüringer Bank-Actien 109 Brief. Süddeutsche Zettelbank 113½ bez. Oestreichische Credit-Bank-Actien 190½ Br. Dessauer Credit-Bank-Actien 115 bez. Leipziger Credit Bank-Actien 118 Brief. Meininger Credit-Bank-Actien 109 5/12—⅓ bez. und Geld. Disconto-Commandit-Antheile 139¾ bez. u. Br. Moldauer Credit-Bank-Actien 110¼ Brief. Luxemburger Bank 110 Brief. Posener Bank-Actien 107 Brief. Genfer Credit-Bank 100½ Brief. Jassyer Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien —. Rhein-Nahe-Bahn 103¾ Brief. Berliner Handels-Gesellschaft 115⅓ bez. u. Gd. Berliner Bank-Verein 108¾ Br. Schlesischer Bankverein 106—¼ bez. und Br. Elisabeth-Westbahn 110 Brief. (B. B. Z.)

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Dienstag, 29 Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Aktien-Notirungen fortwährend nominell. London lang 13 Mk. 1¼ Sh. not., 13 Mk. 2⅜ Sh. bez. London kurz 13 Mk. 3¾ Sh. not., 13 Mk. 4½ Sh. bez. Amsterdam 36, 30. Wien 77¾.

Schluss-Course. Preussische 4½procent Staats-Anleihe 100. Preussische Loose 111¼. Oestr. Loose 104 Brief Oestr Credit-Actien 196. Oestr. Eisenbahn-Actien —. 3procent. Spanier 36¾. 1procent. Spanier 23. Stieglitz de 1855 96. Berlin-Hamburger 104. Cöln-Mindener 156. Mecklenburger 58. Magdeburg-Wittenberge 47½ Leipziger Credit-Aktien 117¼. Dessauer Bankaktien —. Berlin-Hamburg 1. Priorität 101. Cöln-Minden 3. Prior. 89½. Disconto 6.

Frankfurt a. M., Dienstag, 29. Juli, Nachmittags 2 Uhr. Oestreichische Fonds fest, spanische wiederum höher. Eisenbahn-Aktien preishaltend. Ludwigshafen-Bexbacher angenehmer

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 113⅝ Preuss Kassenscheine 104⅝. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Ludwigshafen-Bexbach 150¾. Berliner Wechsel 104⅞ Br. Hamburger Wechsel 88¾. London. Wechsel 118¾ Br. Pariser Wechsel 93½. Amsterdamer Wechsel —. Wiener Wechsel 116⅝. Frankf. Bank-Antheile —. Darmstädter Bank-Actien 413. Darmstädter Bank-Actien, junge, 356. Darmstädter Zettelbank 113½. Meininger Credit-Actien 109½. Luxemburger Credit-Bank 550. 3procentige Spanier 39½. 1procentige Spanier 24 7/16. Spanische Credit-Bank von Pereire 695. Spanische Credit-Bank von Rothschild 620. Kurhessische Loose 39⅜. Badische Loose 48. 5proc. Metalliques 81⅛. 4½proc. Metall. 71½. 1854er Loose 102¾. Oestreichische National-Anlehen 83⅜. Oestr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 277. Oestr. Bankantheile 1287. Oestr. Credit-Actien 235. Oestr. Elisabethbahn 216¾. Rhein-Nahe-Bahn 103¼.

Paris, Dienstag, 29. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Die 3procentige eröffnete zu 70, 95 und wich auf 70, 65. Börsenschluss zur Notiz unbelebt und träge. Werthpapiere angeboten. Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 95⅝ eingetroffen.

Schluss-Course. 3procentige Rente 70, 70. 4½procentige Rente 93, 80. Credit-mobilier-Actien 1540. 3procent. Spanier 39¼ 1procentige Spanier 24. Silberanleihe 87½. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 863. Lombardische Eisenbahn-Actien 643.

London, Dienstag, 29. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Der Cours der 3procentigen Rente aus Paris von Mittags 1 Uhr wurde 70, 95 gemeldet. Hamburg drei Monat 13 Mk. 8¼ Sh., Wien 10 Fl. 17 Kr.

Schluss-Course. Consols 95¾. 1procentige Spanier 24. Mexikaner 22⅞ Sardinier 92. 5procentige Russen 111½. 4½procentige Russen 98. Lomb. Eisenbahn-Actien —.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp in Posen.